

EU-Magazin

Nr. 18
DE

Frühjahr 2014

Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für ländliche Entwicklung



Ökologische
Landwirtschaft

Verantwortlicher Redakteur: Markus Holzer, Referatsleiter – Europäisches Netzwerk und Begleitung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission

ENRD-Redakteur: Derek McGlynn

Autoren und Mitwirkende: Sandro Angiolini, Pedro Barbosa, Varvara Bektasiadou, Stephen Gardner, Tim Hudson, Clunie Keenleyside, Christiane Kirketerp De Viron, Rene L'her, Luis Martin Plaza, Linda Mauperon, Derek McGlynn, Maria Giulia Medico, Eamon O'Hara, João Onofre, Manuel Rossi Prieto, Cristina Rueda Catry, Andre Smal, Christopher Stopes, Krzysztof Sulima, Dieter Wagner, Antonella Zona.

Bildnachweise: ENRD-Kontaktstelle, Europäische Union, 1995-2013, Jaco de Groot, Tim Hudson, Juuso Joona, Tom MacMillan, Cristina Micheloni, Christos Panagiotidis.

Umschlagbilder: großes Bild – Europäische Union, 1995-2013; eingefügtes Bild – Europäische Union, 1995-2013.

Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzes für ländliche Entwicklung können unter folgender Adresse abonniert werden:

https://webgate.ec.europa.eu/myenrd/myenrd/en/registration_en.cfm

Über die Website des EU-Bookshop kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:

<http://bookshop.europa.eu>

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das *EU-Magazin Ländlicher Raum* wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht und steht in elektronischem Format auf der ENRD-Website zur Verfügung.

Fertigstellung des Manuskripts im April 2014. Die Originalfassung ist der englische Text.
© Europäische Union, 2014

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Weitere Informationen über die Europäische Union: <http://europa.eu>.

Printed in Italy



Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel/>).

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.

Inhalt

 Vorwort	1
 Die ökologische Landwirtschaft ist in Europa weiter auf dem Vormarsch	3
 Ein Aktionsplan für die ökologische Erzeugung in Europa	12
 Die Förderung der ökologischen Landwirtschaft im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums hat eine lange Tradition	15
 Intelligente Innovation zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Sektors	19
 Europas ökologischer Sektor: ein natürlicher Partner bei der sozialen Inklusion	23
 Der ökologische Sektor und sein Mehrwert für die Umwelt	28
 Das Vertrauen der Verbraucher wahren	33
 Weltweiter Handel mit ökologischen Erzeugnissen: neue Perspektiven und Herausforderungen	37

Vorwort

Die ökologische Landwirtschaft basiert im Kern auf einer sehr einfachen Idee: der Produktion frischer, schmackhafter und authentischer Lebensmittel mit Hilfe von Verfahren, welche die natürlichen Lebenskreisläufe respektieren. In dieser Ausgabe erfahren Sie, wie diese einfache Idee in Europa Wurzeln geschlagen hat und sich weiter ausbreitet.

Der Markt für ökologische Erzeugnisse in der Europäischen Union hat sich in den letzten zehn Jahren vervierfacht; jedes Jahr werden mehr als 500 000 ha Fläche auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt, und das Wachstumspotenzial in diesem Sektor ist – für ökologische Landwirte ebenso wie für Verarbeiter und Einzelhändler – weiterhin groß.

Mit steigender Nachfrage ist auch das Angebot für die Verbraucher deutlich größer geworden; die Vertriebskanäle reichen heute von großen Supermarktketten und Onlinehändlern über Naturkostfachgeschäfte bis hin zum Verkauf ab Hof. In dem

Maße, in dem der Sektor gewachsen ist, hat auch die EU ihre Anstrengungen verstärkt und politische Maßnahmen umgesetzt, Standards geschaffen und die Überwachung verbessert.

Die ökologische Landwirtschaft basiert auf Grundsätzen, die darauf ausgelegt sind, den menschlichen Einfluss auf die Umwelt zu minimieren und zu gewährleisten, dass das landwirtschaftliche System so natürlich wie möglich funktioniert. Typische Verfahren in der ökologischen Landwirtschaft beinhalten mehrjährige Fruchtfolgen, die effiziente Nutzung lokal verfügbarer Ressourcen, eine stark eingeschränkte Verwendung von synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln, Tierantibiotika, Lebensmittelzusatzstoffen und Verarbeitungshilfsstoffen sowie von anderen Stoffen, die Auswahl von Pflanzen- und Tierarten, die krankheitsresistent und an lokale Bedingungen angepasst sind, sowie ein absolutes Verbot der Verwendung genetisch veränderter Organismen.

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Einschränkungen floriert die ökologische Erzeugung. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Umsatzwachstum von 8 % seit dem Jahr 2008 hat der ökologische Sektor unter Beweis gestellt, dass er trotz der Wirtschaftskrise in der Lage ist, sein Potenzial erfolgreich zu nutzen ⁽¹⁾. Eine solche Entwicklung ist allerdings auch mit besonderen Herausforderungen verbunden. Insbesondere müssen die Regelungen für Produktion, Kontrolle, Überwachung und Handel so angepasst werden, dass sie den aktuellen Gegebenheiten eines zunehmend etablierten Sektors entsprechen. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Ökolandwirte im Binnenmarkt und auf dem Weltmarkt ist ebenfalls ein wichtiges Thema, das nicht aus den Augen verloren werden darf.

Neben der jüngsten öffentlichen Konsultation über die zukünftige Gestaltung der europäischen Politik für die ökologische Erzeugung wird in der EU derzeit eine ehrgeizige neue Verordnung über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen vorbereitet. Der neue Rechtsrahmen zielt darauf ab, die Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Sektors langfristig zu fördern. Neben der EU-Verordnung sieht auch die jüngste GAP-Reform mit einer spezifischen Maßnahme für den ökologischen/biologischen Landbau, die nun Bestandteil der Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums ist, eine deutliche Stärkung der ökologischen Landwirtschaft vor.

Im März 2014 verabschiedete die Europäische Kommission einen Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union ⁽²⁾, um den ökologischen Sektor bei der Umsetzung der neuen Ausrichtung und bei der Bewältigung künftiger Herausforderungen zu unterstützen. Der Aktionsplan umfasst mehrere Initiativen, mit denen die Leistungsfähigkeit und die Transparenz verbessert und das Vertrauen der Verbraucher gestärkt und so der Markt für ökologische Erzeugnisse weiter ausgebaut werden soll.

Der Zeitpunkt könnte also nicht besser gewählt sein, um in einer Ausgabe des *EU-Magazins Ländlicher Raum* über die aktuelle Situation der ökologischen Landwirtschaft in Europa zu informieren. Neben der Bedeutung des ökologischen Ansatzes für die Landwirtschaft und die ländliche Wirtschaft sowie den allgemeinen Vorteilen für Gesellschaft und Umwelt wird beschrieben, wie sich die politischen Rahmenbedingungen für den ökologischen Sektor in Europa entwickeln und welche Weichen dadurch für seine Zukunft gestellt werden.

In der Einführung wird erläutert, wie die ökologische Landwirtschaft zunehmend ihren Weg in den Massenmarkt findet. Anschließend wird der Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union ausführlich vorgestellt und der Frage

nachgegangen, was angesichts des wachsenden Angebots an ökologischen Erzeugnissen unternommen wird, damit das Vertrauen der Verbraucher erhalten bleibt. Einen weiteren Themenschwerpunkt bildet die Analyse der langjährigen Förderung der ökologischen Landwirtschaft im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums, wobei vor allem die Auswirkungen im Blickpunkt stehen, die sich aus der stärkeren Umweltausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die ökologische Landwirtschaft ergeben. Ausführlich beleuchtet werden auch die Hauptmerkmale der ökologischen Landwirtschaft, ebenso wie Initiativen zur Innovationsförderung, die Rolle des ökologischen Sektors bei der Unterstützung der sozialen Inklusion und die positiven Auswirkungen des ökologischen Sektors auf die Umwelt. Abschließend wird untersucht, wie es um die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors und insbesondere die Zukunftsaussichten für den weltweiten Handel mit ökologischen Erzeugnissen bestellt ist.

Der Markt und die Produktionsbasis für ökologische Erzeugnisse wachsen weiter, und die EU-Regelungen sorgen dafür, dass Verbraucher und Erzeuger unter dem Begriff „ökologisch“ überall dasselbe verstehen. Wie groß das Wachstumspotenzial in diesem Sektor ist, zeigt die Tatsache, dass der Anteil der 186 000 ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe in Europa an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche erst bei lediglich 5,4 % liegt.



⁽¹⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/documents/organic_farming_review_en.pdf

⁽²⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.



Die ökologische Landwirtschaft ist in Europa weiter auf dem Vormarsch

Die ökologische Landwirtschaft produziert mittlerweile in der Europäischen Union (EU) nicht mehr nur für einen Nischenmarkt. Trotz der weltweiten Wirtschaftskrise hat sich der Einzug ökologischer Erzeugnisse in den Massenmarkt in dem beachtlichen Tempo der letzten Jahre weiter fortgesetzt: Seit dem Jahr 2008 wächst der Sektor um durchschnittlich 8 % pro Jahr, der jährliche Umsatz ist auf 20 Mrd. EUR gestiegen, und in den vergangenen zehn Jahren wurden jedes Jahr über 500 000 ha Fläche auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt. Außerdem ist das Wachstumspotenzial nach wie vor enorm. Gerade einmal 5,4 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in der EU werden von den 186 000 Ökobetrieben in Europa ökologisch bewirtschaftet.

Mit rund 4,5 Mio. ha hat Dauergrünland den größten Anteil an der ökologisch bewirtschafteten Fläche, an zweiter Stelle folgen mit einer Fläche von 3,6 Mio. Hektar Ackerkulturen wie Getreide, Leguminosen und Freilandgemüse, die wirtschaftlich gesehen die Hauptkulturgruppe im ökologischen Anbau ⁽³⁾ darstellen.

Der ökologische Sektor, der von der langfristigen Unterstützung durch legislative Initiativen auf nationaler und europäischer Ebene profitiert, ist in den Ländern, die bereits vor 2004 Mitgliedstaaten der

EU waren (EU-15), stärker etabliert. 78 % der gesamten ökologisch bewirtschafteten Fläche und 83 % aller ökologischen landwirtschaftlichen Betriebe entfallen daher auf die EU-15. Die EU stellt jedoch zusätzliche Finanzmittel bereit, damit der ökologische Sektor in den erst nach 2004 in die EU aufgenommenen Mitgliedstaaten weiter aufholen kann. In den Jahren von 2002 bis 2011 wuchs die ökologische Landwirtschaft in dieser zweiten Ländergruppe jährlich um 13 %, die Zahl der ökologischen wirtschaftenden Betriebe verzehnfachte sich in diesem Zeitraum ⁽⁴⁾.

⁽³⁾ Quelle: Diskussionspapier der EIP-AGRI-Fokusgruppe zur ökologischen Landwirtschaft (Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ – EIP-AGRI).

⁽⁴⁾ Quelle: Eurostat-Daten aus *Facts and figures on organic agriculture in the European Union* (Zahlen und Fakten zur ökologischen/biologischen Landwirtschaft in der Europäischen Union), Europäische Kommission, GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Oktober 2013.

Ökologische landwirtschaftliche Bewirtschaftungsverfahren

Die Grundsätze basieren auf bewährten ökologischen Bewirtschaftungsverfahren, die darauf ausgelegt sind, den menschlichen Einfluss auf die Umwelt dadurch zu minimieren, dass das landwirtschaftliche System so natürlich wie möglich funktioniert.

Deshalb zielt der Ansatz der EU ganz konkret darauf ab, ökologische Bewirtschaftungs- und Produktionsverfahren zu stärken. Darunter fallen beispielsweise die effektive Nutzung von lokal verfügbaren Ressourcen durch mehrjährige Fruchtfolgen, der stark eingeschränkte Gebrauch von synthetischen Pflanzenschutzmitteln und synthetischen Düngemitteln, Tierantibiotika, Lebensmittelzusatzstoffen und Verarbeitungshilfsstoffen sowie anderen Stoffen und das absolute Verbot der Verwendung genetisch veränderter Organismen (GVO).

Weitere bewährte Verfahren, die durch den europäischen Ansatz gefördert werden, sind unter anderem die möglichst umfassende Nutzung vor Ort verfügbarer Ressourcen, wie z. B. Düngung mit Stalldung oder hofeigenes Futter, die Auswahl

von Pflanzen- und Tierarten, die krankheitsresistent und an die lokalen Bedingungen angepasst sind, die Aufzucht von Nutztieren in Freilauf- und Freilandhaltung ebenso wie deren Versorgung mit ökologischem Futter und artgerechte Haltungsformen für unterschiedliche Tierarten.

Im Einklang mit den Zielen der EU-Wachstumsstrategie und dem weit verbreiteten Wunsch der Bevölkerung nach einer verantwortungsvollen Nutzung der natürlichen Ressourcen respektieren Ökolandwirte die lokale Tier- und Pflanzenwelt. Ökologische Erzeuger gehen deshalb nicht nur sparsam mit Energie und natürlichen Ressourcen um, sondern achten auch auf die Erhaltung der biologischen Vielfalt und des ökologischen Gleichgewichts in der Region. Ökolandwirte betrachten es als wichtige Aufgabe, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und die Wasserqualität zu erhalten. Außerdem sorgen sie im Bereich der Tierzucht durch artgerechte Haltungsformen für Gesundheit und Wohlergehen der Tiere (?).

Verarbeitung, Vermarktung und Handel

Der Erfolg der ökologischen Landwirtschaft und die Erwartungen der Verbraucher haben dazu geführt, dass eine

hoch spezialisierte Nahrungsmittelversorgungskette entstanden ist, an der Verarbeiter, Vermarkter und der Handel beteiligt sind. Innerhalb dieser Versorgungskette unterliegt die Verarbeitung denselben strengen Regeln wie die ökologische Landwirtschaft. So gelten beispielsweise strikte Beschränkungen für Zusatzstoffe, Verarbeitungshilfsmittel und synthetische Stoffe sowie ein Verbot der Verwendung genetisch veränderter Organismen. Dies gibt den Verbrauchern die Gewissheit, dass sie die frischen und authentischen (das heißt ökologisch erzeugten) Lebensmittel bekommen, die sie wünschen. Nur Nahrungsmittel mit mindestens 95 % ökologisch erzeugten Zutaten dürfen als Bioprodukte gekennzeichnet werden. Bei anderen Nahrungsmittelprodukten kann in der Zutatenliste angegeben werden, welche Produktbestandteile nach den Vorschriften für die ökologische Erzeugung hergestellt wurden.

Weil Ökolandwirte gezielt nach Pflanzen- und Tierarten suchen, die eine größere Krankheits- und Schädlingsresistenz aufweisen und besser an lokale und jahreszeitliche Bedingungen angepasst sind, wird die Angebotspalette in der ökologischen Pflanzen- und Tierproduktion zusehends größer. Der Weg vom Erzeuger



Ziele der ökologischen Erzeugung

1. Errichtung eines nachhaltigen Bewirtschaftungssystems für die Landwirtschaft
2. Produktion hochwertiger Erzeugnisse
3. Der Nachfrage der Verbraucher nach Erzeugnissen nachzukommen, die mit Verfahren hergestellt wurden, die der Umwelt, der menschlichen Gesundheit, der Pflanzengesundheit sowie der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Tiere nicht abträglich sind

zum Verbraucher kann je nach Art der landwirtschaftlichen Erzeugnisse unterschiedlich sein. Viele Kunden kaufen auf lokalen Märkten, auf speziellen Biomärkten und in Bioläden auf dem Land oder in der Stadt ein. Andere nutzen Direktvermarktungsangebote wie etwa Verkaufsstände an der Landstraße oder kaufen ihre Lebensmittel auf dem Hof, auf dem sie produziert wurden. Der Sektor setzt aber auch auf innovative Vertriebswege wie die beliebten Bio-Abokisten, die man sich im Internet zusammenstellen und dann entweder nach Hause oder zu einer vereinbarten Abholstelle liefern lassen kann.

Verbraucheraufklärung und Verbrauchervertrauen

Am EU-Bio-Logo oder an gleichwertigen nationalen Kennzeichnungen erkennen die Verbraucher, dass Produkte nach den geltenden EU-Vorschriften hergestellt wurden.

Die Einrichtung und der Betrieb der Kontrollsysteme in den EU-Mitgliedstaaten, die den Rahmen für die Durchführung von

Kontrollen bei Ökolandwirten und anderen Marktteilnehmern im ökologischen Sektor (z. B. Verarbeitern oder Händlern) bilden, basieren auf verschiedenen Regelungen. Hierbei handelt es sich um die allgemeinen Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 882/2004 über amtliche Lebensmittel- und Futtermittelkontrollen ⁽⁸⁾ und die spezifischen Kontrollvorschriften sowie die Verordnung (EG) Nr. 834/2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und die dazugehörigen Durchführungsvorschriften (Verordnung (EG) Nr. 889/2008 ⁽⁹⁾).

In den Mitgliedstaaten werden auf Regierungsebene die Behörden benannt, denen die Gesamtverantwortung für die Kontrollen obliegt. Die Behörden der Mitgliedstaaten können operative Aufgaben teilweise oder vollständig an private oder öffentliche Kontrolleinrichtungen übertragen.

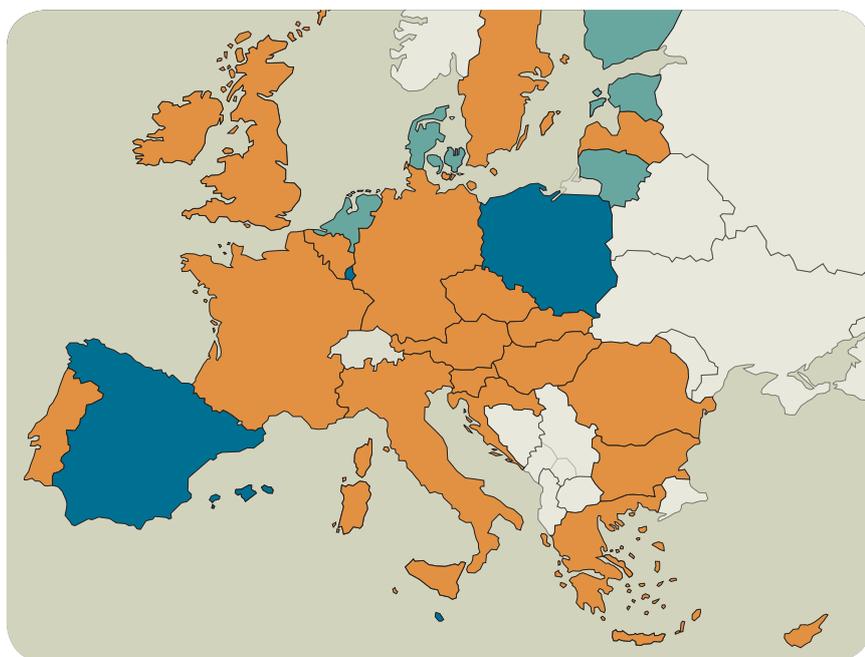
Wie Abbildung 1 zeigt, hat sich die überwiegende Mehrheit der Mitgliedstaaten (19) für die Übertragung von

Kontrollaufgaben an private Einrichtungen entschieden, während vier Mitgliedstaaten gemischte Kontrollsysteme eingerichtet haben. In fünf Mitgliedstaaten werden die Kontrollen von staatlichen Behörden durchgeführt ⁽¹⁰⁾.

Landwirte, Verarbeiter oder Händler können ihre Produkte ohne vorherige Überprüfung durch eine Kontrollbehörde oder Kontrollstelle nicht einfach selbst als ökologische Erzeugnisse kennzeichnen. Wird eine solche Kennzeichnung beantragt, prüft die Kontrollbehörde oder Kontrollstelle, ob die EU-Rechtsvorschriften eingehalten wurden. Eine Bescheinigung wird ausgestellt, wenn die Überprüfung positiv ausfällt ⁽¹¹⁾.

Um sicherzustellen, dass die Mitgliedstaaten ihre Verpflichtungen erfüllen, muss der Europäischen Kommission jedes Jahr ein Bericht über die Kontrollen bei Wirtschaftsteilnehmern im ökologischen Sektor und über die Maßnahmen vorgelegt werden, die bei Verstößen gegen die Vorschriften eingeleitet wurden. Die Kommission führt zudem eigene Prüfungen durch.

Abbildung 1: Organisation der Kontrollsysteme für die ökologische Erzeugung in den Mitgliedstaaten



Private Kontrolleinrichtungen
 Staatliche Kontrollbehörden
 Gemischte Systeme

⁽⁸⁾ Verordnung (EG) Nr. 882/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2004 über amtliche Kontrollen zur Überprüfung der Einhaltung des Lebensmittel- und Futtermittelrechts sowie der Bestimmungen über Tiergesundheit und Tierschutz.

⁽⁹⁾ Verordnung (EG) Nr. 889/2008 der Kommission vom 5. September 2008 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates (und nachfolgender Änderungen) über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen hinsichtlich der ökologischen/biologischen Produktion, Kennzeichnung und Kontrolle.

⁽¹⁰⁾ Quelle: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/consumer-trust/certification-and-confidence/controls-and-inspections/control-system/index_en.htm.

⁽¹¹⁾ Siehe Artikel 28 und 29 der Verordnung (EG) Nr. 834/2007.



Fallstudie: Die Erfolgsgeschichte eines jungen Landwirts (12)

Arnoldas Bagdonavičius aus Litauen wuchs zwar in der Stadt auf, doch wollte er Landwirt werden, weil er der festen Überzeugung war, dass es auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten immer einen Markt für gesunde Lebensmittel geben würde. Sein Plan war es, im Bezirk Vilnius einen Ökobetrieb aufzubauen, um Feldkulturen für lokale Abnehmer anzubauen. Im Jahr 2010 entschied sich der naturverbundene junge Landwirt dafür, seinen Betrieb ökologisch zu bewirtschaften. Mit den Fördermitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), die im Rahmen der Maßnahme 112 (Niederlassung von Junglandwirten) des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums (EPLR) gewährt wurden, konnte er 75 % der über 36 000 EUR abdecken, die für Investitionen in wichtige Maschinen, wie Traktor, Sämaschine und Egge, anfielen. Heute führt Arnoldas Bagdonavičius einen rentablen Landwirtschaftsbetrieb, der ihm ein angemessenes

Einkommen sichert und in dem er mit Freude arbeitet. Weil er sich nach wie vor dem Ziel verpflichtet sieht, den Betrieb wirtschaftlich und gleichzeitig *umweltverträglich* zu führen, ist er aufgeschlossen für neue Ideen und Möglichkeiten, die er für seine pflanzliche Erzeugung nutzen kann. Ökologische Grundsätze stehen im Mittelpunkt seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit, er baut u. a. Nischenkulturen an, wie beispielsweise Bio-Kreuzkümmel, der in traditionellen litauischen Brotsorten verwendet wird.



© ENRD Contact Point

Kennzeichnung und EU-Logo



Eine deutliche optische Kennzeichnung hilft den Verbrauchern nicht nur, ihre bevorzugten Lebensmittel leichter zu finden, sondern fördert auch den fairen Wettbewerb und den Verbraucherschutz. Die Kontrollen, bei denen geprüft wird, ob die Vorschriften für die ökologische Erzeugung eingehalten wurden, beziehen den gesamten Prozess von der Produktion bis zur Vermarktung ein, damit lückenlose Transparenz in allen Phasen gewährleistet ist. Mindestens einmal im Jahr müssen Kontrollen bei Landwirten, Lebensmittelverarbeitern und den Akteuren in den Bereichen Ausfuhr, Einfuhr oder Handel durchgeführt werden.

Wird das EU-Bio-Logo in Verbindung mit der Produktkennzeichnung verwendet, so bedeutet dies, dass bei der Herstellung

des Produkts die Vorschriften für die ökologische Erzeugung eingehalten wurden. Zusätzliche obligatorische Angaben für die Verbraucher sind der Name des Erzeugers, Verarbeiters oder Händlers, der zuletzt mit der Ware zu tun hatte, ebenso wie eine standardisierte Auflistung der Zutaten und Nährwertangaben. Die Codenummer der Kontrollstelle muss ebenfalls angegeben werden (13).

Internationale Handelsaspekte

Aus klimatischen, geografischen und jahreszeitlich bedingten Gründen kann es erforderlich sein, ökologische Erzeugnisse aus Drittländern in die Europäische Union einzuführen. Typische Beispiele für solche ökologischen Erzeugnisse sind Bananen, Kakao, Kaffee, Ananas und Reis. Damit diese Erzeugnisse in die EU eingeführt und dort vermarktet werden dürfen, müssen sie jedoch unter denselben oder

gleichwertigen Bedingungen produziert worden sein, wie sie für die Erzeuger ökologischer Produkte in der EU gelten (14).

Drittländer, deren Regelungen für die Produktion und Kontrolle ökologischer Erzeugnisse als gleichwertig mit den EU-Regelungen anerkannt werden, können auf der Grundlage ihrer eigenen Vorschriften ökologische Erzeugnisse in die EU ausführen (15). Für ökologische Lebensmittel und Getränke, die in einem anderen Drittland produziert wurden, muss eine Bescheinigung von durch die Europäische Kommission anerkannten Kontrollbehörden oder Kontrollstellen vorgelegt werden.

Was die Ausfuhr ökologischer Erzeugnisse aus der EU angeht, so haben noch nicht alle Handelspartner der EU mit gleichwertigen Produktions- und Kontrollvorschriften die EU-Regelungen für die ökologische Erzeugung offiziell anerkannt (16).



© Europäische Union, 1995-2013

(12) Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung,

http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=11001.

(13) Siehe Artikel 24 der Verordnung (EG) Nr. 834/2007. Nach Maßgabe von Artikel 25 sind in der Verordnung (EU) Nr. 271/2010 der Kommission vom 24. März 2010 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 889/2008 Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 festgelegt. Ausführlichere Informationen zur Verwendung des EU-Bio-Logos enthält das Dokument „Questions and Answers“ („Fragen und Antworten“): http://ec.europa.eu/agriculture/organic/documents/logo/organic_logo-faq_en.pdf.

(14) Gemäß Verordnung (EG) Nr. 1235/2008 der Kommission vom 8. Dezember 2008 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates hinsichtlich der Regelung der Einfuhren von ökologischen/biologischen Erzeugnissen aus Drittländern.

(15) Als gleichwertig erkennt die EU die Produktionsvorschriften und Kontrollmaßnahmen an, die in Argentinien, Australien, Costa Rica, Indien, Israel, Japan, Kanada, Neuseeland, der Schweiz, Tunesien, den USA und in den EWR-Ländern (Norwegen und Island) gelten.

(16) Ausführlichere Informationen über die Ausfuhr in bestimmte Drittländer sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/eu-rules-on-trade/import-export/index_de.htm.

Aufwind für den Handel mit ökologischen Erzeugnissen

Im Februar 2012 unterzeichneten die EU und die USA als die beiden weltweit größten Hersteller ökologischer Erzeugnisse auf der BioFach in Nürnberg, der Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel, eine formelle Erklärung, nach der in Europa oder in den USA zertifizierte ökologische Erzeugnisse in beiden Regionen als solche verkauft werden dürfen.

Dacian Cioloș, für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständiges Mitglied der Europäischen Kommission, begrüßte den „doppelten Mehrwert“ des Abkommens. Einerseits, so Cioloș, werden Ökolandwirte und Lebensmittelproduzenten aus dem einfacheren, unbürokratischeren und kostengünstigeren Zugang zum US- und EU-Markt Nutzen ziehen, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der Branche gestärkt wird. Andererseits werden so die Transparenz ökologischer Standards verbessert und das Verbrauchervertrauen in unsere ökologischen Lebensmittel und Erzeugnisse ebenso wie deren Wiedererkennungswert erhöht⁽¹⁷⁾.

Innovation in der ökologischen Landwirtschaft

Mit der Europäischen Investitionspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI) setzt die EU auf ein neues Konzept zur Innovationsförderung in der Land- und Forstwirtschaft. Zentrales Anliegen der Europäischen Innovationspartnerschaft ist es, Landwirte, Berater, Forscher, Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und andere an Innovationsprojekten beteiligte Akteure, Fokusgruppen und sonstige Aktivitäten zu vernetzen, damit Informationen ausgetauscht und gemeinsam Ideen und Lösungen entwickelt werden können. Die EIP-AGRI-Fokusgruppe für ökologische Landwirtschaft⁽¹⁸⁾

wurde im September 2013 eingerichtet, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und einen zügigeren Ideen- und Wissenstransfer für die Optimierung landwirtschaftlicher Erträge zu erleichtern. Ihre Arbeit ist darauf ausgerichtet, Erkenntnisse und Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen, die dabei helfen können, die Ertragsunterschiede unter den Ökobetrieben zu verringern und bewährte Verfahren zu ermitteln, mit denen sich die Leistung von Ökobetrieben mit geringerer Produktivität steigern lässt. Die Empfehlungen der Fokusgruppe können somit als Ideen und Anregungen für konkrete Innovationsprojekte vor Ort, sogenannte operationelle Gruppen, dienen, die im Rahmen der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum gefördert werden können.



© Europäische Union, 1995-2013



Fallstudie: Innovatives Molkereikonzept für die Verarbeitung von Biomilch – Transparenz vom Biohof bis zum Kühlregal⁽¹⁹⁾

Anfang 2010 nahm in Deutschland im brandenburgischen Münchehofe eine innovative Molkerei ihren Betrieb auf. Die sogenannte Gläserne Molkerei gibt dem Besucher bei Führungen einen Einblick in die Herstellungs- und Produktionsverfahren, für die sie Milch von Biolandwirten aus der Region verwendet.

Über einen gläsernen Gang durch die Produktionsstätte kann der Besucher die einzelnen Produktionsschritte verfolgen. Aus der Rohmilch, die von Biolandwirten angeliefert wird, stellt die Molkerei verschiedene regionale Milchprodukte her, die im angeschlossenen Molkereiladen angeboten werden. Mit einem Bildungsprogramm will die Molkerei den Bezug zu

regional erzeugten Bioprodukten fördern und so die regionale Identität lokaler Erzeugnisse bei der jüngeren Generation stärken.

Das innovative Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen und regionalen Produktion von Lebensmitteln, die von den Verbrauchern in der Region geschätzt werden. Insgesamt investierte die Molkerei knapp 11 Mio. EUR in dieses Projekt; 18,75 % der Investitionskosten wurden aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (im Rahmen der EPLR-Maßnahme 123 – Steigerung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse) kofinanziert. Die Molkerei konnte ihre Produktionskapazität steigern und beschäftigt heute mit 45 Mitarbeitern fast doppelt so viel Personal wie zuvor.

⁽¹⁷⁾ Quelle: http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/ciolos/headlines/news/2012/02/20120215_en.htm.

⁽¹⁸⁾ Weitere Informationen sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/agriculture/eip/focus-groups/organic-farming/index_en.htm.

⁽¹⁹⁾ Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=7220.

Öffentliche Konsultation und Änderungen des politischen Rahmens der EU

Im Mai 2012 leitete die Europäische Kommission im Zuge der Überarbeitung des politischen und rechtlichen Rahmens für die ökologische Landwirtschaft eine Folgenabschätzung ein. Diese Maßnahme beinhaltete ein öffentliches Konsultationsverfahren, das neben Sachverständigenanhörungen, in denen verschiedene Interessenträger aus dem ökologischen Sektor (darunter Sachverständige, Forscher, Verbraucher, Erzeuger, Einzelhändler, Verarbeiter und Vermarkter) ihren Standpunkt äußern konnten, auch Beiträge von Behörden und Bürgern ebenso wie eine Online-Umfrage einschloss. Welchen Stellenwert dieses Thema in der Bevölkerung hat, zeigte die überraschend hohe Beteiligung an der zwischen Januar und April 2013 durchgeführten Umfrage.

Die rund 45 000 Beiträge zur Online-Konsultation stammten zu 96 % von EU-Bürgerinnen und -Bürgern. Den Ergebnissen zufolge bevorzugt die überwiegende Mehrheit – 83 % der Teilnehmer – aus Umweltschutzgründen Erzeugnisse aus der ökologischen Landwirtschaft gegenüber Produkten aus konventioneller Landwirtschaft. Etwa 81 % hielten ökologische Erzeugnisse im Hinblick auf GMO und Rückstände unerlaubter Substanzen für sicherer. Was die Wettbewerbsfähigkeit betrifft, gab die Mehrheit der Teilnehmer (78 %) an, dass sie bereit seien, für ökologische Produkte mehr auszugeben, sofern der Preiszuschlag eine Größenordnung von 10 % bis 25 % nicht übersteigt⁽²⁰⁾.

Insgesamt gesehen spiegelt die GAP-Reform, durch die der politische Rahmen für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung für den Programmplanungszeitraum 2014-2020 vorgegeben wird, den Wunsch der Öffentlichkeit wider, dass die landwirtschaftlichen Produktionsverfahren in Europa umweltfreundlicher werden sollten.

Bei der stärkeren Umweltausrichtung der GAP wird die Überarbeitung des politischen und rechtlichen Rahmens für die ökologische Landwirtschaft umfassend

berücksichtigt. Die EU-Förderung im Programmplanungszeitraum 2014-2020 hat das Ziel, den Landwirten bei der Bewältigung der Herausforderungen zu helfen, die sich im Zusammenhang mit der Boden- und Wasserqualität sowie der biologischen Vielfalt in ländlichen Regionen stellen, und damit die Nachhaltigkeit zu fördern und den Klimawandel zu bekämpfen.

In der ersten Säule der GAP ist daher vorgesehen, dass ökologisch wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe automatisch Anspruch auf Direktzahlungen haben, ohne dass sie dafür weitere Auflagen erfüllen müssen. Mit anderen Worten: Ökolandwirte werden für ihre umweltverträglichen Bewirtschaftungsmethoden belohnt, mit denen sie einen wichtigen Beitrag zu den Umweltzielen der GAP leisten. Außerdem steht unter der zweiten Säule eine neue spezifische Maßnahme für den

ökologischen/biologischen Landbau zur Verfügung, die durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)⁽²¹⁾ gefördert wird. Nach dieser Regelung muss jeder Mitgliedstaat mindestens 30 % der Mittel der Programme für die ländliche Entwicklung für diese Maßnahme sowie für Agrarumweltmaßnahmen und Vorhaben im Zusammenhang mit umweltfreundlichen Investitionen oder Innovationsmaßnahmen bereitstellen.

Durch das größere Gewicht, das die ökologische Erzeugung erhält, wird der wichtige Beitrag dieses Sektors zu den Zielen anerkannt, die der neuen politischen Ausrichtung zugrunde liegen: Die ökologische Landwirtschaft trägt zum einen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bei und sorgt zum anderen durch ihre Bewirtschaftungssysteme für die Bewahrung des ländlichen Raums.



⁽²⁰⁾ Quelle: Bericht über die Ergebnisse der öffentlichen Konsultation zur Überprüfung der EU-Politik für die ökologische Landwirtschaft, die von der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung durchgeführt wurde (15. Januar bis 10. April 2013).

⁽²¹⁾ Nach Artikel 29 der Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (neue ELER-Verordnung) wird Landwirten oder Zusammenschlüssen von Landwirten eine Förderung je Hektar landwirtschaftlicher Fläche gewährt, die sich freiwillig verpflichten, ökologische/biologische landwirtschaftliche Bewirtschaftungsverfahren und -methoden einzuführen oder beizubehalten.



„Wir müssen die Produktion fördern, ohne ... den Wert des Sektors zu beeinträchtigen. Die Nachfrage ist hoch, weil strenge Standards gelten.“

Dacian Cioloș, für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständiges Mitglied der Europäischen Kommission (April 2013) ⁽²²⁾

Abstimmung mit der Strategie Europa 2020

Der neue Rahmen für die GAP orientiert sich klar an der übergreifenden europäischen Wachstumsstrategie Europa 2020 ⁽²³⁾, mit deren Hilfe eine intelligente, nachhaltige und integrative Wirtschaft in Europa entstehen soll. Zu diesem Zweck haben die Mitgliedstaaten nationale Ziele in den Bereichen Beschäftigung, Innovation, Bildung, soziale Inklusion und Klima/Energie festgelegt. Auch die GAP leistet einen direkten Beitrag zu den drei sich gegenseitig verstärkenden Kernzielen der Strategie Europa 2020, die in einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum bestehen ⁽²⁴⁾.

Was das Ziel des intelligenten Wachstums angeht, kann die neue GAP im Allgemeinen und die Förderung der ökologischen Landwirtschaft im Besonderen dazu beitragen, dass die Kapazität der Landwirte zur Steigerung der Wertschöpfung ihrer Produktion verbessert, die Wettbewerbsfähigkeit der Nahrungsmittelversorgungskette gestärkt, nachhaltiger Konsum gefördert und die Konkurrenzfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe

(durch Innovation, Modernisierung, Ressourceneffizienz, einen Ausgleich für Probleme bei der Erzeugung in Gebieten mit natürlichen Einschränkungen usw.) erhöht wird. Dies würde den Landwirten helfen, Einkommensschwankungen besser zu verkraften und die Produktivität des Sektors zu steigern.

Bezogen auf das Ziel des nachhaltigen Wachstums, das auf eine CO₂-arme Wirtschaft, die Ausweitung der Bioökonomie und den Umweltschutz ausgerichtet ist, kann die Förderung der ökologischen Landwirtschaft dabei helfen, die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wie Wasser und Boden und die Bereitstellung öffentlicher Güter, zu denen auch die Erhaltung der ökologischen Vielfalt zählt, zu verbessern. Die neue GAP kann zudem durch Innovationen ein umweltfreundliches Wachstum fördern und Umweltschäden durch den Landwirtschaftssektor verringern.

Beim Ziel des integrativen Wachstums, dessen Schwerpunkte der vergleichsweise niedrigere Entwicklungsstand ländlicher Regionen und der soziale und territoriale Zusammenhalt innerhalb und zwischen

den Mitgliedstaaten sind, kann der neue politische Rahmen einen Beitrag zu einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung und zu dynamischen ländlichen Regionen in der gesamten EU leisten. Dies geschieht mit flexiblen Regelungen für die vielfältigen Bewirtschaftungssysteme und über die Förderung positiver Ausstrahlungseffekte zwischen der Landwirtschaft und anderen Branchen der ländlichen Wirtschaft, die dadurch attraktiver werden und eine bessere wirtschaftliche Diversifizierung erreichen. Bei diesem Ansatz können die im Programmplanungszeitraum 2007-2013 gesammelten Erfahrungen genutzt werden. Beispiele für bewährte Verfahren sind unter anderem neue Initiativen von Junglandwirten, die mit Unterstützung des ELER rentable Ökobetriebe aufgebaut haben, von denen einige auch soziale Dienstleistungen anbieten ⁽²⁵⁾.

Die in der neuen Verordnung festgelegten sechs Prioritäten für die Entwicklung des ländlichen Raums geben Aufschluss darüber, wie der ELER in den nächsten sieben Jahren zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft beitragen wird ⁽²⁶⁾.

⁽²²⁾ Quelle: Rede anlässlich einer Sitzung der Beratungsgruppe „Ökologischer Landbau“ in Brüssel, bei der die ersten Ergebnisse der öffentlichen Konsultation vorgestellt wurden.

⁽²³⁾ Weitere Informationen zur Strategie Europa 2020 sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm.

⁽²⁴⁾ Quelle: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen, SEC(2011) 1153 final/2, Common Agricultural Policy towards 2020, impact assessment (Die Gemeinsame Agrarpolitik bis 2020, Folgenabschätzung).

⁽²⁵⁾ In der ENRD-Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung können Informationen über Beispiele aus der Praxis, z. B. in Italien und Zypern, abgerufen werden: http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=8020 und http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=2701.

⁽²⁶⁾ In Artikel 5 der Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (neue ELER-Verordnung) sind die sechs Prioritäten für die Entwicklung des ländlichen Raums ausführlich beschrieben.

1. **„Förderung von Wissenstransfer und Innovation in der Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Gebieten“:** Die Entwicklung und der weitere Ausbau der ökologischen Landwirtschaft sollen beispielsweise durch die EIP-AGRI⁽²⁷⁾ (Artikel 53) und durch spezielle Beratungsdienste für den ökologischen Landbau (Artikel 15) gefördert werden.
2. **„Verbesserung der Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Wettbewerbsfähigkeit aller Arten von Landwirtschaft in allen Regionen und Förderung innovativer landwirtschaftlicher Techniken und der nachhaltigen Waldbewirtschaftung“:** Im Rahmen des ELER wird die Teilnahme von Landwirten an Qualitätsregelungen (Artikel 16) gefördert; zudem soll mit dem interaktiven Innovationsmodell der EIP-AGRI, das Landwirte, Berater, Forscher, Unternehmen, NRO und andere Akteure in sogenannten operationellen Gruppen (Artikel 56) vernetzt, die Produktivität von ökologischen landwirtschaftlichen Betrieben weiter gesteigert werden.
3. **„Förderung einer Organisation der Nahrungsmittelkette, einschließlich der Verarbeitung und Vermarktung von Agrarerzeugnissen, des Tierschutzes und des Risikomanagements in der Landwirtschaft“:** Im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen der ökologischen Landwirtschaft können relevante ELER-Maßnahmen auch Initiativen einschließen, mit denen die Gründung von Erzeugergemeinschaften gefördert wird, um beispielsweise die Entwicklung von Geschäfts- und Marketingfähigkeiten sowie die Organisation und Förderung von Innovationsprozessen (Artikel 27) zu unterstützen, ebenso Initiativen, die den Tierschutz sicherstellen (Artikel 33).
4. **„Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Ökosysteme“:** Aus dem ELER werden Fördermittel je Hektar landwirtschaftlicher Fläche für Landwirte oder Zusammenschlüsse von Landwirten gewährt, die sich freiwillig verpflichten, ökologische/biologische landwirtschaftliche Bewirtschaftungsverfahren und -methoden einzuführen oder beizubehalten (Artikel 29). Die Förderung wird für einen Zeitraum von fünf bis sieben Jahren und nur für Verpflichtungen gewährt, die über die einschlägigen obligatorischen Grundanforderungen hinausgehen⁽²⁸⁾.
5. **„Förderung der Ressourceneffizienz und Unterstützung des Agrar-, Nahrungsmittel- und Forstsektors beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen und klimaresistenten Wirtschaft“:** Die Fördermittel, die für die Einführung oder Beibehaltung von ökologischen/biologischen Bewirtschaftungsverfahren gewährt werden, werden auch für diese Priorität der Entwicklung des ländlichen Raums eingesetzt.
6. **„Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten“:** Durch den Übergang zur ökologischen Landwirtschaft können Arbeitsplätze geschaffen und das Wachstum der lokalen Wirtschaft gefördert werden. Beispiele aus dem Programmplanungszeitraum 2007-2013 verdeutlichen die wichtige Rolle, die die ökologische Landwirtschaft spielen kann⁽²⁹⁾. Die Aktionen können Basisdienstleistungen wie den Tourismus, das natürliche und kulturelle Erbe (Artikel 20), Agrarumweltmaßnahmen (Artikel 28) oder die Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren, Prozesse und Technologien im Rahmen der Unterstützung der Zusammenarbeit (Artikel 35) oder der Leader-Maßnahmen (Artikel 42-44) einschließen.



⁽²⁷⁾ Weitere Informationen über die EIP-AGRI sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/agriculture/eip/service-point/index_en.htm.

⁽²⁸⁾ Wird eine Förderung für den Übergang zum ökologischen/biologischen Landbau gewährt, so können die Mitgliedstaaten einen kürzeren anfänglichen Zeitraum festlegen. Die Zahlungen werden jährlich gewährt, um die Gesamtheit oder einen Teil der zusätzlichen Kosten und der Einkommensverluste, die den Begünstigten infolge der eingegangenen Verpflichtungen entstehen, zu decken.

⁽²⁹⁾ In der Ausgabe Nr. 6 des EU-Magazins *Ländlicher Raum* „Arbeit und soziale Eingliederung“ wird über die bisherigen positiven Auswirkungen der ökologischen Landwirtschaft berichtet, http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/filedownload.cfm?id=09AED062-D99D-0744-062C-2B6F6E4785FB.



Ein Aktionsplan für die ökologische Erzeugung in Europa

Die stetig wachsende Nachfrage hat dazu geführt, dass die Zahl der ökologischen Erzeuger in den letzten zehn Jahren stark gestiegen ist. Heute besteht die Herausforderung für die Erzeuger, Lieferanten, Lebensmittelhersteller und Vertriebsunternehmen im ökologischen Sektor darin, den Wachstumskurs weiter fortzusetzen, ohne dass dadurch das Vertrauen der Verbraucher in den Sektor beeinträchtigt wird. Im neuen Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union ⁽³⁰⁾ werden 18 Aktionen beschrieben, denen eine Schlüsselrolle bei der Einbindung von Akteuren und der Erschließung mittel- und langfristiger Lösungswege für die Herausforderungen zukommt, die mit dem wachsenden Angebot und der steigenden Nachfrage einhergehen.

Nach einer Überprüfung der Rechtsvorschriften für die ökologische Landwirtschaft nahm die Europäische Kommission am 24. März 2014 den Vorschlag für eine neue Verordnung über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen ⁽³¹⁾ an. Zur Unterstützung dieses Prozesses wird im Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union auf die Probleme eingegangen, die bei der Folgenabschätzung zur Überprüfung der EU-Politik der ökologischen Erzeugung ⁽³²⁾ ermittelt wurden.

Ziel dieses zweiten Aktionsplans ⁽³³⁾ ist es, das weitere Wachstum des ökologischen Sektors zu fördern. Er soll außerdem den reibungslosen Übergang zum neuen Rechtsrahmen unterstützen und diejenigen Akteure weiter einbinden, die in

den Mitgliedstaaten an der Umsetzung dieses Rahmens beteiligt sind.

Schwerpunktbereiche des Aktionsplans

Die drei Schwerpunktbereiche des Aktionsplans sind darauf ausgerichtet: i) die Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Sektors zu verbessern, ii) das Vertrauen der Verbraucher zu festigen und zu erhöhen und iii) die externe Dimension des Handels im ökologischen Sektor zu stärken. Im Fokus der 18 Aktionen, die für diese drei Schwerpunktbereiche festgelegt wurden, stehen mögliche Synergien zwischen Politikbereichen und Instrumenten der EU, bei den Konsultationen vorgebrachte innovative Ideen, die Einbindung in Forschungsinitiativen, die Notwendigkeit, das Vertrauen und die Sensibilisierung der Verbraucher zu verbessern, und der Handel mit Drittländern.

Wettbewerbsfähigkeit: Fördermöglichkeiten bündeln

Vorrangiger Zweck des Aktionsplans ist es, die Marktteilnehmer im ökologischen Sektor möglichst schnell über die gesamte Bandbreite der Fördermaßnahmen für ökologische Erzeuger zu informieren, die im Zuge der neuen GAP geschaffen oder verbessert wurden. Dazu zählen der Anspruch von Ökobetrieben auf sogenannte „grüne“ Direktzahlungen und die Einführung einer spezifischen Maßnahme für den ökologischen/biologischen Landbau im Rahmen der neuen Verordnung über die Förderung der ländlichen Entwicklung ⁽³⁴⁾, mit der Landwirte unterstützt werden, die ökologische Bewirtschaftungsverfahren einführen oder beibehalten. Damit soll eine möglichst effiziente Nutzung der über die EPLR-Programme der Mitgliedstaaten angebotenen Fördermaßnahmen

⁽³⁰⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union, COM(2014) 179 final, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.

⁽³¹⁾ Der Vorschlag kann abgerufen werden unter: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/policy-development/index_de.htm.

⁽³²⁾ Der Bericht über die Folgenabschätzung kann abgerufen werden unter: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/policy-development/index_de.htm.

⁽³³⁾ Die Europäische Kommission verabschiedete im Jahr 2004 ihren ersten Europäischen Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel, der darauf abzielte, den ökologischen Sektor zu fördern und zu stärken (KOM(2004) 415 endgültig).

⁽³⁴⁾ Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (neue ELER-Verordnung).

erreicht werden. Die Europäische Kommission ruft die Mitgliedstaaten daher auf, von den Möglichkeiten und Instrumenten Gebrauch zu machen, die im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums für die Förderung der ökologischen Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

Aktion 1: Die Kommission wird einen Leitfaden für ökologisch wirtschaftende Landwirte, Verarbeiter und Einzelhändler herausgeben, in dem die Vorschriften für die ökologische Erzeugung, die Verarbeitung von und den Handel mit ökologischen Erzeugnissen, einschließlich der Vorschriften für die Umstellung, sowie die Stützungsmaßnahmen der GAP erläutert sind.

Aktion 2: Die Kommission wird die ökologische Landwirtschaft als spezifisches Thema in die anstehende Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen einbeziehen, die zur Unterstützung von Informationsmaßnahmen für Landwirte und Erzeuger über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) durchgeführt wird ⁽³⁵⁾.

Wettbewerbsfähigkeit: stärkere Sensibilisierung

Der Aktionsplan unterstützt die Förderung des ökologischen Sektors. Ziel ist es, die Marktchancen von ökologischen Erzeugern zu verbessern, unter anderem durch die finanzielle Unterstützung von Kampagnen zur stärkeren Sensibilisierung der Verbraucher. Innerhalb und außerhalb der EU sollen zudem der Aufklärungsgrad der Verbraucher und das Vertrauen in ökologische Erzeugnisse beobachtet werden. In den öffentlichen Beschaffungsstellen der Mitgliedstaaten sollen ökologische Produkte dadurch gezielt gefördert werden, dass Kriterien der ökologischen Erzeugung in die Beschaffungsvorschriften aufgenommen werden.

Aktion 3: Die Kommission wird weiterhin auf die Möglichkeiten aufmerksam machen, die die Verordnung in Bezug auf Informations- und Absatzförderungsmöglichkeiten – im Binnenmarkt und in Drittländern – bietet, und die Öffentlichkeit, die Mitgliedstaaten ebenso wie Interessenträger darauf hinweisen, unter

anderem bei Spezialveranstaltungen wie der Messe BioFach ⁽³⁶⁾.

Aktion 4: Die Kommission wird regelmäßige Umfragen zum Wissensstand über das EU-Bio-Logo bei den Verbrauchern durchführen und in einer speziellen Erhebung ermitteln, inwieweit die Verbraucher über die EU-Regeln für die ökologische Erzeugung informiert sind, sie verstehen und auf sie vertrauen.

Aktion 5: Die Kommission wird ihre Kriterien für ein umweltgerechtes öffentliches Beschaffungswesen bei Lebensmitteln und Verpflegungsleistungen bis Ende 2015 überprüfen und Informationsmaterial mit Beispielen, wie die Anforderungen der ökologischen Landwirtschaft im öffentlichen Beschaffungswesen anzuwenden sind, erarbeiten.

Wettbewerbsfähigkeit: Forschung und Innovation

Die ökologische Erzeugung ist mittlerweile ein hoch spezialisiertes System der Landwirtschaft, das eine spezielle Ausbildung sowie besondere Kenntnisse und Technologien erfordert. In ökologisch bewirtschafteten Systemen gibt es eine Reihe von Herausforderungen in Bezug auf die Produktion von pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen, beispielsweise weil bestimmte Bestandteile in ökologischer Qualität nur begrenzt verfügbar sind.

Dies gilt unter anderem für Proteine und Mikronährstoffe im Tierfutter und die Verfügbarkeit von ökologischem Saatgut. Was das ökologische Saatgut angeht, empfiehlt die Kommission in ihrem Aktionsplan den Interessenträgern, auf europäischer Ebene eine Datenbank über die Verfügbarkeit von ökologischem Saatgut einzurichten.

Die Kommission nennt auch andere sektorspezifische Bereiche, in denen technische Einschränkungen zu Schwierigkeiten führen. Durch verstärkte Forschungsanstrengungen können diese Probleme zu künftig besser bewältigt werden.

Daher will die Kommission den Dialog fördern, um eine möglichst genaue Ermittlung des Forschungsbedarfs zu erreichen.

Die Beteiligung des ökologischen Landwirtschaftssektors an der EIP-AGRI ⁽³⁷⁾ trägt wesentlich dazu bei, Innovationen anzukurbeln und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene zu verbessern. Auch durch den Aktionsplan wird der koordinierte Einsatz der EU-Mittel, die den Mitgliedstaaten zur Finanzierung von Forschungsvorhaben zur Verfügung stehen, gefördert, z. B. über das Programm Horizont 2020 ⁽³⁸⁾ (das ein Instrument für Zusammenschlüsse nationaler Fördereinrichtungen beinhaltet, die gemeinsame Ausschreibungen durchführen wollen ⁽³⁹⁾).

Aktion 6: Die Kommission wird 2015 eine Konferenz veranstalten, um die Forschungs- und Innovationsschwerpunkte zu ermitteln, die sich für die Erzeuger aufgrund der künftigen Vorschriften für die ökologische Erzeugung ergeben könnten.

Aktion 7: Die Kommission wird in den relevanten Maßnahmen des Programms Horizont 2020 den Austausch und die Umsetzung von Forschungsergebnissen durch spezifische Maßnahmen wie Forschungs- und Innovationsinitiativen, themenspezifische Netzwerke oder andere Aktivitäten stärken, die Synergien zwischen Forschungsergebnissen anderer Produktionssektoren und der Forschung im konventionellen und im ökologischen Bereich fördern. Die Kommission wird ERA-NET und andere Instrumente fördern, um die Koordinierung der Forschung zwischen den Forschungsfinanzierungseinrichtungen in der EU im Hinblick auf die gemeinsame Ausschreibung von Forschungsaufträgen zu verbessern.

Wettbewerbsfähigkeit: Überwachung und Bewertung

Das Organic Data Network ⁽⁴⁰⁾ ist ein von der EU finanziertes Forschungsprojekt mit dem Ziel, die Transparenz durch eine bessere Verfügbarkeit von Marktdaten zum ökologischen Sektor zu erhöhen. Die Kommission untersucht, wie effizient und wirksam EU-Rechtsvorschriften umgesetzt werden, und will sich mit dieser Analyse auch mehr Klarheit darüber verschaffen,

⁽³⁵⁾ Dies beinhaltet ein Förderprogramm für Seminare und andere Informationsveranstaltungen über die GAP. Die ökologische Landwirtschaft soll in den im Jahr 2015 anstehenden Ausschreibungen besonders berücksichtigt werden.

⁽³⁶⁾ Die BioFach ist eine jährlich stattfindende internationale Messe für Biobiolebensmittel, die 2014 in Nürnberg, Baltimore (USA), Bangalore (Indien), São Paulo (Brasilien), Shanghai (China) und Tokio (Japan) veranstaltet wird. Mehr dazu erfahren Sie unter: <http://www.biofach.de/de/>.

⁽³⁷⁾ Weitere Informationen über die EIP-AGRI sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/agriculture/eip/service-point/index_en.htm.

⁽³⁸⁾ Horizont 2020 ist das bisher umfangreichste Forschungs- und Innovationsprogramm der EU, für das über einen Zeitraum von sieben Jahren (2014-2020) nahezu 80 Mrd. EUR an Fördermitteln bereitgestellt werden – zusätzlich zu den privaten Investitionen, die diese Mittel anziehen werden. Weitere Informationen sind abrufbar unter: <http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/what-horizon-2020>.

⁽³⁹⁾ Durch die gemeinsame Programmplanung werden nationale Programme unterstützt, die Forschungsvorhaben nicht aus eigener Kraft durchführen können. Weitere Informationen sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/research/era/joint-programming_en.html. Das ERA-NET-Instrument des Programms Horizont 2020 dient dazu, öffentlich-öffentliche Partnerschaften bei ihrer Vorbereitung, dem Aufbau von Netzstrukturen, der Konzeption, Durchführung und Koordinierung von gemeinsamen Tätigkeiten sowie bei der Aufstockung einzelner Aufforderungen und transnationaler Maßnahmen zu unterstützen. Weitere Informationen sind abrufbar unter: http://ec.europa.eu/research/era/era-net-in-horizon-2020_en.html.

⁽⁴⁰⁾ Weitere Informationen über das Organic Data Network sind abrufbar unter: <http://www.organicdatanetwork.net>.

wie sich die Wertschöpfung innerhalb der ökologischen Nahrungsmittelversorgungskette verteilt und in welchem Umfang sie den landwirtschaftlichen Erzeugern zugute kommt.

Aktion 8: Die Kommission wird regelmäßige Berichte über die ökologische Erzeugung in der EU veröffentlichen, die insbesondere Informationen über die in der ökologischen Erzeugung tätigen Betriebe sowie die wichtigsten Produktionssektoren enthalten.

Aktion 9: Die Kommission wird die Verteilung der Wertschöpfung in der Nahrungsmittelversorgungskette analysieren und in einer Umfrage zur Attraktivität der Regelung für die ökologische Erzeugung die Hindernisse untersuchen, die beim Einstieg in den ökologischen Sektor insbesondere für kleine landwirtschaftliche Betriebe sowie für kleine und mittlere Unternehmen im Lebensmittelsektor bestehen.

Verbrauchervertrauen

Entscheidend für das Vertrauen der Verbraucher in den Sektor ist ihre Überzeugung, dass die EU-Vorschriften für ökologische Erzeugnisse angewandt werden. Deshalb soll mit den Initiativen des Aktionsplans, die das Thema Verbrauchervertrauen betreffen, die Gefahr eines Vertrauensverlusts verringert werden.

Im Aktionsplan wird eine wirksamere und effizientere Überwachung der Kontrollstellen in der EU als notwendig angesehen und anerkannt, dass zu diesem Zweck die Zusammenarbeit zwischen den für die ökologische Erzeugung zuständigen Behörden und den nationalen Akkreditierungsstellen verbessert werden muss. Die Kommission wird 2016 weitere Leitlinien festlegen. Was Einfuhren aus Drittländern angeht, will sich die Kommission gegebenenfalls enger mit den jeweils zuständigen Akkreditierungsstellen abstimmen.

Andere gezielte Aktionen in diesem Schwerpunktbereich sind beispielsweise die Verbesserung der Rückverfolgbarkeit

ökologischer Produkte durch ein elektronisches Zertifizierungssystem und die Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten bei der Bekämpfung betrügerischer Praktiken, die das Vertrauen der Verbraucher beeinträchtigen können.

Aktion 10: Die Kommission wird die Mitgliedstaaten dazu aufrufen, nach Synergien und Vereinfachungsmöglichkeiten bei den Tätigkeiten der Akkreditierungsstellen und der zuständigen Behörden zu suchen.

Aktion 11: Die Kommission will dem TARIC-Ausschuss vorschlagen, die Rechtsvorschriften zur ökologischen Erzeugung in die TARIC-Datenbank ⁽⁴¹⁾ aufzunehmen.

Aktion 12: Die Kommission wird ein System für die elektronische Zertifizierung von Einfuhren entwickeln und ein Konzept zur elektronischen Zertifizierung im EU-Binnenmarkt erarbeiten.

Aktion 13: Die Kommission wird die Mitgliedstaaten bei der Entwicklung und Umsetzung der Betrugsbekämpfungsmaßnahmen im Bereich der ökologischen Erzeugung durch gezielte Workshops zum Austausch von Erfahrungen und bewährten Verfahren und durch die Erstellung von Handbüchern/einer Sammlung von Fallbeispielen unterstützen.

Stärkung des EU-Handels mit ökologischen Erzeugnissen

Europa nimmt im weltweiten Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Spitzenstellung ein. Bei einem Netto-Handelsbilanzüberschuss von 6,7 Mrd. EUR sind es vor allem verbrauchsfertige Endprodukte, die für den Erfolg der EU-Ausfuhren maßgeblich sind. Mit Produkten wie Wein, Käse und Fleischverarbeitungserzeugnissen wird eine hohe Wertschöpfung erzielt.

Der Europäischen Kommission ist sehr daran gelegen, dass die ökologischen Erzeuger in Europa ihr gesamtes Wertschöpfungspotenzial nutzen. Neben der Steigerung des Handels zielt der Aktionsplan darauf ab sicherzustellen, dass eingeführte Erzeugnisse

die strengen Vorgaben erfüllen, die in der EU für Biolebensmittel und die ökologische Landwirtschaft gelten. Wo dies möglich ist, soll zudem eine stärkere Angleichung von gesetzlichen Regelungen und Standards vorangerieben werden. Geeignete Schritte sollen die Verbraucher darin bestärken, dass sie sich auf das EU-Bio-Logo verlassen können, und einen potenziellen Missbrauch dieses Siegels in Drittländern verhindern. Die Entwicklungsländer sind wichtige Lieferanten für ökologische Produkte, die in die EU importiert werden. Besondere Aufmerksamkeit ist bei der Einführung neuer Kontroll- und Erzeugungsvorschriften geboten, damit der Handel mit den Entwicklungsländern dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Aktion 14: Die Kommission wird im Rahmen der EU-Entwicklungspolitik ihre Handelspartner in den Entwicklungsländern weiterhin unterstützen und die Zusammenarbeit mit ihnen fortsetzen.

Aktion 15: Die Kommission wird eine stärkere Angleichung der Standards zwischen den führenden Partnern im ökologischen Sektor prüfen und klären, ob ein multilaterales Übereinkommen geschlossen werden kann.

Aktion 16: Die Kommission wird eine Analyse des Handels mit Drittländern vornehmen, um fundierte Informationen über potenzielle neue Märkte für den ökologischen Sektor der EU zu erhalten. Dabei sollen die Entwicklungsländer als Lieferanten für den EU-Markt besonders berücksichtigt werden.

Aktion 17: Was den Codex Alimentarius ⁽⁴²⁾ anbelangt, wird die Kommission gemeinsame Standpunkte der EU zu den neuen oder geänderten Vorschriften für die ökologische Erzeugung erarbeiten. Die Kommission wird die Erarbeitung von Vorschriften zur Aquakultur unterstützen und prüfen, ob parallel dazu entsprechende Vorschriften für Bereiche wie den ökologischen Weinbau ausgearbeitet werden sollten.

Aktion 18: Die Kommission wird den Schutz des EU-Bio-Logos in Drittländern durch die Eintragung als Kollektivmarke und/oder durch bilaterale Vereinbarungen stärken.

Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union

http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm

⁽⁴¹⁾ http://ec.europa.eu/taxation_customs/dds2/taric/taric_consultation.jsp?Lang=de

⁽⁴²⁾ Der von der FAO und der WHO herausgegebene Codex Alimentarius ist eine Sammlung von Standards, die als Maßstab im internationalen/multilateralen Handel, auch mit ökologischen Erzeugnissen, angewandt werden. Angesichts der Entwicklung des weltweiten Handels erscheint es notwendig, die Arbeit an den bestehenden Standards des Codex weiter fortzusetzen.



Die Förderung der ökologischen Landwirtschaft im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums hat eine lange Tradition

Die ökologische Landwirtschaft und die ökologische Erzeugung werden seit langem durch die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert. In diesem Beitrag wird untersucht, wie die Mitgliedstaaten die Mittel der GAP bislang zur Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft eingesetzt haben, welche Auswirkungen die aktuelle GAP-Reform hat und welche neuen Möglichkeiten zur Förderung der ökologischen Erzeugung den Mitgliedstaaten im Programmplanungszeitraum 2014-2020 zur Verfügung stehen.

Seit 1992 können die EU-Mitgliedstaaten gezielt Mittel zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft bereitstellen. Inzwischen hat sich der Schwerpunkt der GAP-Maßnahmen für die ökologische Landwirtschaft geringfügig verändert, und ihr Anwendungsbereich wurde erweitert. Zunächst entschied sich die EU für eine Unterstützung von Landwirten, die ökologische Bewirtschaftungsverfahren einführen oder beibehalten, weil sie sich davon versprach, dass eine extensivere Bewirtschaftung dazu beitragen würde, die Überschüsse bei bestimmten Agrarerzeugnissen ebenso wie die Umweltgefährdung durch Düngemittel und Pflanzenschutzmittel zu verringern. In den Rechtsvorschriften, mit denen 1999 die Programmplanung für die Entwicklung des ländlichen Raums EU-weit eingeführt wurde, wurden die steigende Nachfrage der Verbraucher nach ökologischen Erzeugnissen und die Bedeutung des ökologischen Landbaus in einer nachhaltigen Landwirtschaft anerkannt. Zehn Jahre später ergab der sogenannte GAP-Gesundheitscheck, dass Agrarumweltmaßnahmen für die ökologische Landwirtschaft einen konkreten Beitrag zu den Prioritäten leisten, die die EU für

die Wasserbewirtschaftung und die biologische Vielfalt festgelegt hat.

Die jüngsten Fortschritte auf dem Weg zu einer weiteren Stärkung der ökologischen Landwirtschaft bestehen darin, dass im Programmplanungszeitraum 2014-2020 in der zweiten Säule der GAP eine spezifische Maßnahme für die ökologische Landwirtschaft vorgesehen ist und dass ökologisch wirtschaftende Betriebe ab 2015 im Rahmen der ersten Säule automatisch einen Ökologisierungszuschlag in Anspruch nehmen können – im Gegensatz zu vielen anderen Landwirten, die konkrete ökologische Auflagen erfüllen müssen, um solche Zahlungen zu erhalten.

Wie haben die Mitgliedstaaten GAP-Mittel zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft eingesetzt?

Im Programmplanungszeitraum 2007-2013 konnten die Mitgliedstaaten selbst entscheiden, ob sie die ökologische Landwirtschaft fördern oder nicht. Zwar wurde in den meisten Fällen eine solche Förderung gewährt, doch die Vergabe der

Mittel macht deutlich, wie unterschiedlich die Ansätze innerhalb der EU sind. Dies gilt sowohl für die relative Priorität, die der ökologischen Erzeugung eingeräumt wird, als auch für den Entwicklungsstand des ökologischen Sektors in den einzelnen Ländern. Die Mitgliedstaaten haben die ökologische Landwirtschaft auf vielfältige Weise gefördert und dazu GAP-Mittel aus allen drei Schwerpunkten der zweiten Säule, gezielte Fördermaßnahmen der ersten Säule sowie nationale und regionale Mittel eingesetzt. 17 Mitgliedstaaten erstellten nationale Aktionspläne für die ökologische Landwirtschaft, die strategische Leitlinien enthalten und die Abstimmung der Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Produktionssektors ermöglichen.

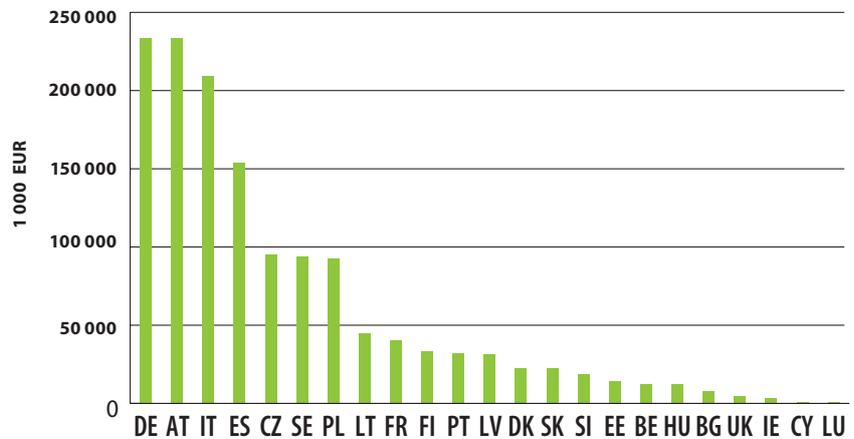
Die häufigste Form der Förderung der ökologischen Erzeugung durch Europäische Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (EPLR) sind Agrarumweltzahlungen, die jährlich je Hektar landwirtschaftlicher Fläche für die Einführung oder Beibehaltung von ökologischen/biologischen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsverfahren gewährt werden. Wie aus Abbildung 2 ersichtlich ist, wurden für Agrarumweltmaßnahmen

im Programmplanungszeitraum 2007-2011 in 22 Mitgliedstaaten mindestens 1 414 Mio. EUR an ELER-Mitteln aus der entsprechenden Maßnahme bereitgestellt. Andere EPLR-Maßnahmen wurden eingesetzt, um den Erfordernissen des ökologischen Sektors in einigen Mitgliedstaaten Rechnung zu tragen. Unterstützt wurden damit z. B. die Niederlassung von Junglandwirten, die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, die Steigerung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Beteiligung von Landwirten an Lebensmittelqualitätsregelungen, die Einrichtung von Erzeugergruppen sowie Informations- und Absatzfördermaßnahmen.

Gefördert werden zahlreiche Formen der ökologischen Landwirtschaft wie Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung und Tierhaltung, Gemüse- und Kräuteraanbau, Dauerkulturen und Obstbau, Rebflächen und Olivenbäume. Bei den Förderkriterien bestehen ebenso große Unterschiede wie bei der Höhe der Zahlungen. Für die Beibehaltung der ökologischen/biologischen Bewirtschaftung von Grünland beispielsweise werden jährlich zwischen 39 EUR und 450 EUR je Hektar gewährt. Dies zeigt, dass zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft unterschiedliche Ansätze angewandt werden und dass Unterschiede bei der Höhe der Einkommen und Kosten bestehen, die als Berechnungsgrundlage für die Zahlungen dienen. So existiert zwar in England (Vereinigtes Königreich) keine besondere Regelung für die ökologische Landwirtschaft, die Agrarumweltprogramme sehen jedoch eine ökologische Komponente vor. Konkret bedeutet dies, dass bei den zahlreichen Fördermöglichkeiten, die alle Landwirte in Anspruch nehmen können, für ökologisch/biologisch bewirtschaftete Flächen höhere Zahlungen gewährt werden. In Katalonien (Spanien) werden im Rahmen des EPLR Landwirte mit ökologischer Tierhaltung sowohl durch Agrarumweltzahlungen als auch durch flächenbezogene Direktzahlungen für Tierschutzmaßnahmen gefördert.

Ein Teil der Mitgliedstaaten nutzt die Flexibilität der Programmplanung für die ländliche Entwicklung, um die ökologische Landwirtschaft mit anderen EPLR-Maßnahmen, insbesondere der Achse 1, zu unterstützen. Im EPLR der Tschechischen

Abbildung 2: ELER-Zahlungen für die ökologische Landwirtschaft im Rahmen der Maßnahme 214 (Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen), 2007-2011, je Mitgliedstaat ⁽⁴³⁾



Republik werden über die Maßnahme für Junglandwirte vorrangig Ökolandwirte gefördert, die im Auswahlverfahren zusätzliche Punkte erhalten, während in einigen Regionen Italiens und Spaniens junge Ökolandwirte mehr Geld aus dieser Maßnahme bekommen als andere Junglandwirte. Zahlreiche Länder nutzen die Maßnahme, die zur Steigerung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Verfügung steht, um Investitionen in die ökologische Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung zu fördern. In Bayern (Deutschland) und in Slowenien geschieht dies durch höhere Fördersätze für ökologische Projekte und in Lettland, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Zypern durch die höhere Priorität von Investitionen in ökologische Projekte. In 15 Mitgliedstaaten werden über die Maßnahme für die Beteiligung von Landwirten an Lebensmittelqualitätsregelungen Fördermittel zur Deckung der Kosten für die ökologische Zertifizierung gewährt. Diese Fördermittel können mit Mitteln aus der Maßnahme für Informations- und Absatzfördermaßnahmen kombiniert werden. Viele Mitgliedstaaten greifen auch auf die Achse 1 zurück, um eine spezielle Ausbildung in der ökologischen Landwirtschaft und

Informations- und Beratungsleistungen zu fördern. In Wales (Vereinigtes Königreich) wurde von dieser Maßnahme Gebrauch gemacht, um die Zusammenarbeit im Landwirtschafts- und Lebensmittelsektor zu verbessern. Finanziert wurde ein Projekt zur Versorgungskette, das die weitere Entwicklung des ökologischen Sektors unterstützen soll.

Auch wenn Agrarumweltzahlungen und andere Zahlungen aus den EPLR in den meisten Mitgliedstaaten die wichtigsten Quellen für die Förderung der ökologischen Landwirtschaft sind, gibt es doch einige Mitgliedstaaten, die Mittel der ersten Säule einsetzen. Dänemark, Frankreich und Rumänien haben ihre Förderung des ökologischen Sektors vollständig oder teilweise umgestellt und gewähren ihre Zahlungen nicht mehr auf der Grundlage der EPLR, sondern unter der ersten Säule im Einklang mit Artikel 68 ⁽⁴⁴⁾, während vier andere Mitgliedstaaten diese Finanzierungsmöglichkeit sowohl für Ökobetriebe als auch für Landwirte nutzen, die sich an Lebensmittelqualitätsregelungen beteiligen (Griechenland, Italien, Schweden und Spanien). Rumänien finanziert die Umstellung auf die ökologische Landwirtschaft auf der Grundlage von



© Europäische Union, 1995-2013

⁽⁴³⁾ Quelle: Europäische Kommission (2013), *Facts and figures on organic agriculture in the European Union* (S. 43).
⁽⁴⁴⁾ Zahlungen in Fällen, in denen sich spezifische Produktionssysteme, denen aus wirtschaftlichen, sozialen oder Umweltgründen eine besondere Bedeutung zukommt, in Schwierigkeiten befinden (Artikel 68 der Verordnung (EG) Nr. 73/2009).



Fallstudie: Obsterzeuger in Italien, die ihren Betrieb seit vielen Jahren ökologisch bewirtschaften, werden durch Agrarumweltzahlungen aus dem EPLR unterstützt ⁽⁴⁵⁾

Familie Pitrelli, die in der süditalienischen Region Basilicata ansässig ist, begann vor etwa 20 Jahren mit der Umstellung ihres 55-Hektar-Betriebs auf ökologische Produktionsverfahren. Mit diesem Schritt wollte sie die Wertschöpfung ihrer Erzeugnisse steigern und einen besseren Zugang zu den Märkten für hochwertige Lebensmittel erreichen.

Im Jahr 2004 war die Umstellung auf die ökologische Erzeugung abgeschlossen, und heute tragen die Agrarumweltzahlungen aus dem EPLR in Höhe von jährlich 330 EUR je Hektar dazu bei, dass der Betrieb mit seinen 45 ha Obstanlagen (Pflaumen-, Aprikosen-, Birnen-, Kirsch- und Pfirsichbäume), 6 ha Getreidefeldern, 2,5 ha Olivenhainen und 2 ha Gemüseanbauflächen weiterhin ökologisch bewirtschaftet werden kann.

Ermutigt durch die Spitzenqualität ihres Bio-Olivenöls der ersten Güteklasse (natives Olivenöl extra), entschloss sich Familie Pitrelli dazu, das Olivenöl unter ihrer eigenen Marke abzufüllen und zusammen mit ihren anderen Bioprodukten in einem Hofladen sowie im Direktverkauf an größere Abnehmer



© ENRD Contact Point

anzubieten. Als Nächstes soll die Direktvermarktung über einen Bauernmarkt weiter ausgebaut werden. Gut funktionierende kurze Lieferketten wie diese ermöglichen dem Ökobetrieb einen engen Kontakt zu den Abnehmern seiner hochwertigen Erzeugnisse, und mittlerweile bietet Familie Pitrelli auch Aktivitäten an, bei denen Kinder spielerisch ein Bewusstsein für gesunde Lebensmittel und einen sorgsamen Umgang mit der Natur entwickeln können.

Artikel 68, die Beibehaltung der ökologischen Bewirtschaftung dagegen über Agrarumweltzahlungen.

GAP-Reform und Förderung der ökologischen Landwirtschaft

Mit der jüngsten GAP-Reform wird ein Paradigmenwechsel im Hinblick auf die Förderung der ökologischen Landwirtschaft eingeläutet. Erstmals wird der Beitrag der ökologischen Landwirtschaft zum Umweltschutz in beiden Säulen der GAP anerkannt und nicht nur in der zweiten Säule, die die Entwicklung des ländlichen Raums betrifft. Ab dem Jahr 2015 sind alle Mitgliedstaaten verpflichtet, 30 % ihrer Direktzahlungen aus der ersten Säule zur Finanzierung neuer Zahlungen an Landwirte zu verwenden, die klima- und umweltschonende landwirtschaftliche Bewirtschaftungsverfahren einsetzen. Anerkannte Ökobetriebe haben automatisch Anspruch auf diese Ökologisierungszahlungen, während andere landwirtschaftliche Betriebe (bis auf wenige Ausnahmen, die im Rechtsrahmen festgelegt sind) unter Umständen Änderungen vornehmen oder nachweisen müssen, inwieweit sie die Anforderungen der Anbaudiversifizierung, der Erhaltung von Dauergrünland und der Flächennutzung im Umweltinteresse bereits erfüllen.

Seit Bestehen der GAP hat sich die Erkenntnis nur langsam durchgesetzt, dass die Mittel aus der ersten Säule auch zur Unterstützung von Landwirten eingesetzt werden können, die umweltverträgliche Bewirtschaftungsverfahren anwenden. Mit der GAP-Reform von 2013 wurde jedoch eine grundlegende Neuausrichtung vorgenommen. Die Tatsache, dass anerkannte Ökobetriebe nun automatisch die neuen „grünen“ Zahlungen erhalten, macht deutlich, wie das Konzept einer Neustrukturierung umgesetzt wurde. Angesichts der Dynamik, die der Auslöser für diese Ökologisierungsinitiative war, dürfte jede weitere Reform ebenfalls in diese Richtung gehen.

Neue Möglichkeiten zur Förderung der ökologischen Erzeugung

Mit der neuen ELER-Verordnung ⁽⁴⁶⁾ wird eine separate Maßnahme geschaffen, in deren Rahmen über die EPLR im Programmzeitraum 2014-2020 Mittel für die Einführung und Beibehaltung ökologischer Bewirtschaftungsverfahren gewährt werden können. Die Förderung der ökologischen Landwirtschaft wird damit deutlicher sichtbar, als dies bisher innerhalb der Agrarumweltmaßnahmen der Fall war, und die Überwachung und Analyse der ELER-Ausgaben für den ökologischen Landbau

wird vereinfacht. Die Fördersätze je Hektar betragen wie bisher höchstens 600 EUR für einjährige Kulturen, 900 EUR für mehrjährige Sonderkulturen und 450 EUR für sonstige Flächennutzung (in besonderen Fällen können jedoch höhere Zahlungen gewährt werden, wenn der Bedarf in den EPLR begründet wird).

Lange Zeit galt in der GAP der Grundsatz, dass eine Doppelfinanzierung vermieden werden muss, d. h., dass Landwirte nicht zweimal Zahlungen für die Erfüllung derselben Bewirtschaftungsvorgaben für eine bestimmte Fläche erhalten dürfen. Ab dem Jahr 2015 müssen die Mitgliedstaaten bei der Festlegung der Zahlungen, die sie über ihre EPLR für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen sowie für die ökologische Landwirtschaft gewähren, prüfen, ob sich die Bewirtschaftungsauflagen mit denen für die neuen „grünen“ Direktzahlungen aus der ersten Säule überschneiden. Trifft dies zu, werden bei der Berechnung der Zahlungen aus dem EPLR die Kosten nicht berücksichtigt, die für die Einhaltung der relevanten ökologischen Auflagen entstehen. Die Auswirkungen auf die Zahlungen für die ökologische Landwirtschaft dürften sich in Grenzen halten und zumeist auf die Kosten beschränken, die für die Anbaudiversifizierung oder auch für die Erhaltung von Dauergrünland entsprechend den Ökologisierungsaufgaben entstehen.

⁽⁴⁵⁾ Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=10724.

⁽⁴⁶⁾ Grundverordnung zur GAP-Reform: http://ec.europa.eu/agriculture/newsroom/155_en.htm.



Fallstudie: Dank der Investitionsbeihilfen des EPLR kann ein ökologischer Gartenbaubetrieb weiter expandieren ⁽⁴⁷⁾

In der autonomen Provinz Andalusien im Südosten Spaniens hat eine Gruppe ökologischer Gartenbaubetriebe das Unternehmen Bio Sol Portocarrero gegründet, das gesundes, hochwertiges Obst und Gemüse vermarktet. Seinem hohen Qualitätsanspruch wird das Unternehmen durch ein strenges Qualitätskontrollsystem gerecht.

Um seine Produktionskapazität weiter ausbauen zu können, musste das Unternehmen in modernere Verarbeitungs- und Verpackungsanlagen investieren, einige Abläufe automatisieren und die Verladung und den Versand vereinfachen. Außerdem sollte das Produktangebot um Tomaten und Wassermelonen aus ökologischem Anbau erweitert werden. Dazu waren erhebliche Investitionen in einer Größenordnung von knapp 349 000 EUR erforderlich. Um diesen Kraftakt nicht allein stemmen zu müssen, beantragte

das Unternehmen Fördermittel aus dem andalusischen EPLR, das sich im Rahmen der Maßnahme zur Steigerung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Hälfte an den Investitionskosten beteiligte.

So konnten ein modernes System zum Be- und Entladen der Feldkisten für ökologische Erzeugnisse eingerichtet, zwei neue Verarbeitungsanlagen für Freilandtomaten und Wassermelonen gebaut, ein Warenförderband und eine Etikettiermaschine installiert und die notwendige Ausrüstung für den automatisierten Warenumsatz bei Transport und Lagerung angeschafft werden. Durch diese effizienteren und umweltfreundlicheren Verfahren konnte das Unternehmen nicht nur die Produktqualität und die Arbeitsbedingungen verbessern, sondern auch neue Arbeitsplätze in der ländlichen Region nahe des Küstennaturparks Cabo de Gata-Níjar schaffen.

Dass die ökologische Landwirtschaft mehr Gewicht erhält, ist nur eine der Neuerungen, die die überarbeitete ELER-Verordnung mit sich bringt. Verändern wird sich auch die Struktur der EPLR, weil die bisherige Gliederung des ELER in vier Schwerpunkte oder Achsen durch sechs Prioritäten der EU ersetzt wurde. Alle sechs Prioritäten sind relevant, um eine umfassendere Anwendung ökologischer Produktionsverfahren zu erreichen, beispielsweise durch die Bereitstellung von ELER-Mitteln für die Förderung von Wissenstransfer und Innovation, die Verbesserung der Lebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Wettbewerbsfähigkeit, die Förderung einer Organisation der Nahrungsmittelkette, einschließlich des Tierschutzes, sowie die Verbesserung der mit der Landwirtschaft verbundenen Ökosysteme und die Förderung einer ressourceneffizienten und klimaresistenten Landwirtschaft. Die Mitgliedstaaten oder Regionen haben nun die Möglichkeit, in ihre EPLR thematische Teilprogramme (mit höheren Förderbeträgen für die jeweiligen Bereiche) aufzunehmen, damit sie auf besondere Bedürfnisse eingehen können. Diese thematischen Teilprogramme sollten Junglandwirte, kleine landwirtschaftliche Betriebe, Berggebiete, die Schaffung kurzer Versorgungsketten, die Eindämmung des Klimawandels und die Anpassung an seine Auswirkungen sowie die biologische Vielfalt betreffen.

Durch diese neue, flexiblere EPLR-Struktur können die Mitgliedstaaten

unterschiedliche Arten von Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raums leichter in integrierten EPLR-Maßnahmenpaketen bündeln, wie dies in der Vergangenheit nur über den Leader-Ansatz möglich war. Gezielte Pakete, in denen EPLR-Maßnahmen zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft zusammengefasst sind, können besonders für extensive Landwirtschaftsformen nützlich sein. Betriebe mit extensiver Bewirtschaftung könnten ohne grundlegende Änderungen ihrer bisherigen Bewirtschaftungsverfahren auf die ökologische Landwirtschaft umstellen und würden so wirtschaftlich profitieren. So gibt es beispielsweise in Süd- und Osteuropa ländliche Regionen mit einer starken Konzentration kleiner, traditionell geführter Familienbetriebe, die ihre Flächen ähnlich bewirtschaften wie Ökobetriebe. Diese Landwirte könnten mit EPLR-Mitteln bei der Einreichung von Gruppenanträgen für die neuen Ökologisierungszahlungen unterstützt werden (zusammengeschlossen hätten sie Anspruch auf den höheren Satz von 30 % zur Deckung ihrer Transaktionskosten). Zudem könnten sie von gezielten Beratungsleistungen, der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Erzeugern und innerhalb der Versorgungskette ebenso wie von der Unterstützung beim Aufbau lokaler Verarbeitungseinrichtungen profitieren – alles Leistungen, die aus dem EPLR bereitgestellt werden.

Eine kürzlich durchgeführte Studie über die Förderung der ökologischen

Landwirtschaft durch die Mitgliedstaaten ⁽⁴⁸⁾ ergab, dass flächenbezogene Zahlungen und Aktionspläne zur Förderung der ökologischen Erzeugung maßgeblich zur Entwicklung der ökologischen Erzeugung und des Marktes für ökologische Erzeugnisse beigetragen haben. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass zwischen den verschiedenen Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Sektors eine Wechselwirkung besteht und dass politische Maßnahmenpakete offensichtlich wirksamer sind, wenn sie in einen allgemeineren politischen Kontext eingebunden sind, strategische Zielsetzungen verfolgen und den besonderen Bedürfnissen des Sektors Rechnung tragen.



© Europäische Union, 1995-2013

⁽⁴⁷⁾ Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=8280.

⁽⁴⁸⁾ Sanders, J., Stolze, M., und Padel, S. (Hrsg.) (2011): *Use and efficiency of public support measures addressing organic farming*, Thünen-Institut, Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig.



Intelligente Innovation zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Sektors

Die Natur hat große Innovationskraft; dies gilt auch für die Landwirte, die bei der ökologischen Erzeugung eine führende Rolle spielen. Damit der ökologische Sektor Europas auch künftig erfolgreich ist, müssen jedoch bestimmte Herausforderungen bei der Bereitstellung pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse innerhalb ökologisch bewirtschafteter Systeme rasch bewältigt werden. Die begrenzte Verfügbarkeit bestimmter ökologischer Produktionsmittel steht daher im Mittelpunkt zahlreicher Innovationsinitiativen auf europäischer und nationaler Ebene.

Innovation in der ökologischen Landwirtschaft heißt, das richtige Gleichgewicht zu finden. Ökologische Landwirte wollen zwar ihre Leistung steigern – die Erträge ökologischer Betriebe liegen in der Regel bei 75-80 % der Erträge in der konventionellen modernen Landwirtschaft⁽⁴⁹⁾ –, jedoch nicht um jeden Preis. Die Herausforderung besteht darin, mehr zu erzeugen, ohne die Verfahren der ökologischen Landwirtschaft in Frage zu stellen, zu denen die aktive Unterstützung der lokalen biologischen Vielfalt, der begrenzte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Vermeidung künstlicher chemischer Düngemittel gehören.

Innovation ist jedoch nicht auf Ertragssteigerung beschränkt. Produktqualität und Prozessverbesserungen können den ökologischen Sektor ebenfalls stärken, beispielsweise durch die Entwicklung neuer Methoden zur Verbesserung der Qualität von Lebensmitteln und Umwelt.

Angaben der Europäischen Kommission zufolge werden 5,4 % der gesamten

landwirtschaftlichen Nutzfläche in Europa ökologisch bewirtschaftet. Trotz des anhaltenden Wachstums in den vergangenen zehn Jahren leidet der Sektor nach wie vor unter der verbreiteten Meinung, ökologische Erzeugnisse seien teurer als konventionelle Produkte, auch wenn dies durchaus nicht immer zutrifft. Durch eine Steigerung der Produktivität und mehr Kosteneffizienz könnten Ökolandwirte diesem Eindruck entgegenwirken und damit zur Erhöhung der Nachfrage beitragen und mehr Landwirte dazu ermutigen, ihre Betriebe auf ökologische Erzeugung umzustellen. Innovation gilt als eine Möglichkeit, die Ausbreitung der ökologischen Landwirtschaft zu beschleunigen, und sie gehört zu den sechs Prioritäten, die für die europäische Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums im Zeitraum 2014-2020 festgelegt wurden.

„Bedauerlicherweise erweisen sich Ökolandwirte bei ihrer Innovationsfähigkeit häufig nicht gerade als erfolgreich“, so Tom MacMillan, Direktor für Innovation bei der Soil

Association⁽⁵⁰⁾, einer Organisation im Vereinigten Königreich, die sich für ökologische Lebensmittel und ökologische Landwirtschaft einsetzt. Bei der Forschung und Entwicklung im ökologischen Bereich gab es „in der Vergangenheit einen Mangel an Investitionen, ja sogar ein Marktversagen“. Ein Beispiel sind die Nutzpflanzensorten: Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft wurde sehr viel weniger in die Entwicklung von Pflanzensorten investiert, die sich für die ökologische Landwirtschaft eignen.

Durch diesen komparativen Innovationsrückstand kann Europa die Vorteile einer ressourceneffizienten ökologischen Landwirtschaft nicht voll ausschöpfen, zu denen die bessere Umweltverträglichkeit und eine höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber den Produktionsmittelpreisen gehören, die angesichts des drohenden Klimawandels starken Schwankungen unterliegen.

⁽⁴⁹⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/eip/focus-groups/organic-farming/201309_en.pdf

⁽⁵⁰⁾ Mehr zur Soil Association und zum Thema Innovation unter: <http://www.soilassociation.org/innovativefarming>.

Im Blickpunkt: Die Kosteneffizienz von Weizen aus ökologischem Anbau im Vereinigten Königreich ⁽⁵¹⁾

- Die Erträge in der ökologischen Landwirtschaft liegen derzeit bei etwa 4,5 Tonnen pro Hektar.
- Die Erträge in der konventionellen Landwirtschaft liegen bei 7,6 Tonnen pro Hektar.
- Die Produktionsmittelkosten der konventionellen Landwirtschaft steigen jedoch rasch:
- Die Kosten für Düngemittel stiegen im Jahr 2012 um 39 %.
- Die Kosten für Fungizide stiegen 2012 um 40 % und seit 2007 jährlich durchschnittlich um 26 %.

Schätzungen zufolge würde ein Preisanstieg um 70 % bei synthetischem Stickstoffdünger bedeuten, dass bei derzeitigen Erträgen die Erzeugung einer Tonne konventionellen Weizens ebenso viel kostet wie die Erzeugung einer Tonne ökologisch angebauten Weizens.



© Europäische Union, 1995-2013



© Tom MacMillan

Angesichts starker Schwankungen der Preise für wichtige Produktionsmittel wie Stickstoff könnte eine bessere Abstimmung der Forschung und Innovation im Bereich der ökologischen Landwirtschaft, die eine höhere Produktivität und möglicherweise auch eine bessere Kosteneffizienz der ökologischen Landwirtschaft fördert, noch mehr Landwirte davon überzeugen, auf ökologische Anbaumethoden umzustellen. „Innovation im ökologischen Sektor kommt der gesamten Landwirtschaft zugute,“ erklärt Tom MacMillan. „Hier werden Konzepte auf den Prüfstand gestellt, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, wenn die Ressourcen knapper werden.“

Glücklicherweise gibt es für die Innovatoren in der ökologischen Landwirtschaft Unterstützung. Neue Programme und Projekte sollen den Landwirten dabei helfen, sich über bewährte Verfahren auszutauschen und Erfahrungen und Wissen von Kollegen besser zu nutzen.

Hilfe steht bereit

Einige Initiativen, an denen landwirtschaftliche Netze in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union beteiligt sind,

laufen bereits. Hierzu zählt das „Duchy Originals Future Farming Programme“ im Vereinigten Königreich, das von der Prince of Wales's Charitable Foundation unterstützt und von der Soil Association durchgeführt wird.

Ziel des „Future Farming Programme“ ist es, möglichst viele Landwirte an sogenannten „Field Labs“ oder Feldlaboren zu beteiligen. Die „Field Labs“ werden von Landwirten geleitet und sollen den Boden für innovative ökologische Verfahren bereiten, die Erträge und Nährwert verbessern. Das Programm lief im April 2012 an, während der ersten 18 Monate nahmen mehr als 1 500 ökologische und konventionelle Landwirte teil. Die „Field Labs“ decken eine Vielzahl von Themen ab – vom Einsatz von Bodenmikroben zur Ertragssteigerung über die Reduzierung der Verwendung von Antibiotika in der Milchwirtschaft bis hin zum „foam weeding“, einem Verfahren, bei dem biologisch abbaubarer Hochtemperatur-Stärkeschaum eingesetzt wird, um Unkraut zu vernichten, ohne den Boden zu beeinträchtigen.

Ähnliche „Bottom up“-Netze sind das Réseau Semences Paysannes in Frankreich und das Rete Semi Rurali in Italien. Mit diesen Initiativen soll die Innovationsfähigkeit von Landwirten gefördert werden. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer am „Future Farming Programme“ erklärte, stärker an der Forschung beteiligt werden zu wollen

– ein Hinweis darauf, dass bewährte Verfahren in weiten Bereichen mehr Verbreitung finden sollten.

Die Rolle der EIP-AGRI

Das Konzept der Innovationsnetze wird auf europäischer Ebene derzeit durch die Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI ⁽⁵²⁾) gefördert. Sie ist eine von vielen Europäischen Innovationspartnerschaften, mit denen in der EU die Umsetzung der Wachstumsstrategie Europa 2020 ⁽⁵³⁾ unterstützt werden soll, deren Ziel eine intelligente, nachhaltige und integrative Wirtschaft für Europa ist. Mit der EIP sollen Brücken zwischen Forschern und Landwirten geschlagen und eine raschere Verbreitung von Forschungsergebnissen in der Praxis sichergestellt werden.

Bei der EIP-AGRI geht es jedoch um mehr als nur die schnellere Übertragung von Laborergebnissen in die Praxis. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Bildung von Partnerschaften, dabei werden „Bottom up“-Ansätze genutzt und Landwirte, Berater, Forscher, Unternehmen und andere Akteure im Rahmen praktischer Innovationsprojekte vernetzt. Die Mittel dafür stammen hauptsächlich aus den Programmen der Mitgliedstaaten zur Entwicklung des ländlichen Raums. Dabei können die Mitgliedstaaten Innovationsprojekte vor

⁽⁵¹⁾ Quellen: Tom MacMillan, Soil Association; Sentry Farms; Farmers Weekly.

⁽⁵²⁾ Weitere Informationen zur Fokusgruppe „Ökologische Landwirtschaft (Optimierung der Ernteerträge)“ der EIP-AGRI unter: http://ec.europa.eu/agriculture/eip/focus-groups/organic-farming/index_en.htm.

⁽⁵³⁾ Europa 2020: http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm.

Ort fördern, die von den sogenannten operationellen Gruppen der EIP eingerichtet werden.

Operationelle Gruppen können auch auf der Arbeit von Initiativen wie TP Organics⁽⁵⁴⁾, der europäischen Technologie-Plattform für Forschung in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, aufbauen. Diese Initiative unter Federführung der Wirtschaft wurde 2007 mit Unterstützung der EU eingerichtet, um die Zusammenarbeit bei Forschung und Entwicklung für die ökologische Landwirtschaft zu koordinieren und zu fördern. Ihr Sekretariat wird von der IFOAM-EU-Gruppe wahrgenommen, der EU-Gruppe der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM).

Die Arbeit der EIP-AGRI zur ökologischen Landwirtschaft wird durch eine Fokusgruppe⁽⁵⁵⁾ unterstützt. Die befristete eingesetzte Gruppe, in der ausgewählte Sachverständige zusammenarbeiten, beschäftigt sich mit praxisbezogenen innovativen Lösungen zur Optimierung der Ernteerträge und stützt sich auf Erfahrungen ähnlicher Projekte, die sich als hilfreich erwiesen haben.

Die Fokusgruppe hat sich mit den Herausforderungen befasst, vor denen die ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Zusammenhang mit der Innovation stehen. Im Rahmen der Ausarbeitung ihrer Empfehlungen an die EIP-AGRI ermittelte die Fokusgruppe fünf Produktivitäts-hindernisse für ökologische Erzeuger: unzureichende Nährstoffversorgung, ungenügende Pflege der Bodenfruchtbarkeit, mangelhafte Unkrautbekämpfung, unzureichende Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten sowie Auswahl der Saatgutsorten.

Cristina Micheloni, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Italienischen Verbandes für ökologische Landwirtschaft (Associazione Italiana Agricoltura Biologica – AIAB) und Mitglied der Fokusgruppe der EIP-AGRI, erklärt, das Hauptziel der Fokusgruppe bestehe darin, zu verstehen, „was wir tun können, damit die weniger produktiven ökologischen

Landwirtschaftsbetriebe ein gutes Produktivitätsniveau erreichen.“ Ihrer Auffassung nach „hängen die Unterschiede im Produktivitätsniveau stark von den Kenntnissen der Landwirte und davon ab, wie viel Innovation in den Betrieb gelangen konnte“. Ziel der EIP-AGRI ist es, „das gesamte Wissen allen zugänglich zu machen, damit jeder Einzelne entscheiden kann, wie er es nutzen will.“

Nutzpflanzensorten

Eines der Themen, das die Fokusgruppe der EIP-AGRI hervorhob und das in Zusammenhang mit Innovationen für ökologische Erzeuger allgemein als Herausforderung gilt, betrifft ökologisches Saatgut, dessen begrenzte Verfügbarkeit die geringe Größe des Marktes widerspiegelt. Abhilfe kann hier langfristig durch den Aufbau eines Marktes für ökologisches Saatgut geschaffen werden.

Akteure wie Tom MacMillan würden eine Entwicklung begrüßen, die es ökologischen Landwirtschaftsbetrieben ermöglicht, eine größere Vielfalt an Saatgut zu erwerben und zu prüfen, welche Sorten für ihren spezifischen Bedarf am besten geeignet sind. Saatgutunternehmen würden dann nicht wie bisher neue Sorten entwickeln und an die Landwirte verkaufen, ohne die Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen. Durch Versuche in den Betrieben könnten Ökolandwirte zu Wegbereitern auf diesem Gebiet werden; die leistungsfähigsten Saatgutmischungen könnten ermittelt und die Erträge damit verbessert werden. Da diese Saatgutsorten den örtlichen Gegebenheiten besser angepasst wären, würde sich auch die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen verbessern und den Landwirten nutzen.

Nach Ansicht von Cristina Micheloni könnte eine solche Innovation die Saatgutunternehmen letztlich davon überzeugen, ihre Geschäftsmodelle zu ändern, sofern die Nachfrage nach stärker standortangepassten Sorten und Sortenmischungen steigt. „Wenn sie bereit sind, darauf zu reagieren, hätten sie meines Erachtens gute Zukunftsaussichten.“ Sie erklärt, dass Saatgutunternehmen „auch Teil der operationellen Gruppen sein könnten“.

Einige derartige Initiativen laufen bereits. Beispielsweise beschäftigt sich das FP7-Projekt Solibam (Strategies for Organic and Low-input Integrated Breeding and Management)⁽⁵⁶⁾ – Strategien für ökologische und ressourcenschonende integrierte Züchtung und Management) mit Pflanzenvielfalt als Grundlage für eine produktivere ökologische Landwirtschaft. In der Zielsetzung des Projekts heißt es, die Entwicklung von Diversität auf allen Ebenen sei die beste Strategie, um die Fähigkeit von Nutzpflanzen zu verbessern, sich an sich verändernde Umweltbedingungen anzupassen, und um die Erträge sowie die Ertragsstabilität in der ökologischen und extensiven Landwirtschaft zu erhöhen.

Das Projekt Solibam läuft seit August 2014. Es verfügt über umfangreiche Mittel – die Gesamtinvestitionen belaufen sich auf mehr als 7,8 Mio. EUR, davon 5,9 Mio. EUR von der EU – und wird von einem Netz mit 23 Partnern unterstützt, darunter Saatgutunternehmen wie Saatzucht Donau (Österreich) und Gautier Semences (Frankreich). Weitere derartige Projekte könnten möglicherweise im Rahmen des Forschungsprogramms Horizont 2020 gefördert werden, zu dessen Aufgabenbereich auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Herausforderungen gehört. Fördermöglichkeiten für Träger von Projekten zur ökologischen Erzeugung bestehen im Rahmen von zwei der folgenden Bereiche: Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, nachhaltige Landwirtschaft, marine und maritime Forschung sowie Biowirtschaft oder Klimaschutz, Ressourceneffizienz und Rohstoffe.

Tierernährung

Eine weitere wichtige Herausforderung, die sich für die ökologische Landwirtschaft in Zusammenhang mit Innovationen stellt, sind ausreichende Proteinquellen für die Tierernährung. Die Schwierigkeiten bei der Verfügbarkeit von ökologischen Futtermitteln, die für die ökologische Tierhaltung benötigt werden, hängen



Cristina Micheloni, AIAB

⁽⁵⁴⁾ TP Organics: <http://www.tporganics.eu/>.

⁽⁵⁵⁾ EIP-AGRI Fokusgruppe „Ökologische Landwirtschaft (Optimierung der Ernteerträge)“: http://ec.europa.eu/agriculture/eip/focus-groups/organic-farming/index_en.htm.

⁽⁵⁶⁾ Solibam: <http://www.solibam.eu>.

auch mit der grundlegenden Frage der Nutzpflanzensorten zusammen. Cristina Micheloni erklärt: „Die Auswahl des geeigneten Saatguts ist der Schlüssel zu einer zumindest teilweisen Lösung der übrigen Probleme“, vor denen ökologische Landwirte stehen.

Die ökologische Tierernährung ist ein Thema, mit dem sich die operationellen Gruppen der EIP-AGRI beschäftigen könnten. Sie könnten dabei auf kreativen Konzepten aufbauen, die bereits erprobt werden. Tom McMillan von der Soil Association stellt fest, dass erschwingliche Proteine für die Tierernährung immer wieder als Priorität genannt werden. Eine innovative Idee, die in der Geflügelzucht erprobt wird, ist der Einsatz bestimmter Kulturpflanzen, die Insekten anziehen, die dann von den Tieren verzehrt werden, wodurch sich deren Proteinaufnahme erhöht ⁽⁵⁷⁾.

Im Zusammenhang mit der Tierernährung stellt sich auch die Frage nach dem Ursprung von Futtermitteln und der Verwendung genetisch veränderter Organismen

(GVO). Dem in Wien ansässigen Verein Donau Soja ⁽⁵⁸⁾ zufolge ist Österreich der drittgrößte Sojaerzeuger der EU, doch werden lediglich 13 % des in Österreich für Tierfutter verwendeten Soja im Land angebaut. Der größte Teil wird aus Argentinien, Brasilien und den Vereinigten Staaten eingeführt, davon sind 74 % genetisch verändert. Für ökologische Landwirte, denen der Einsatz von GMO untersagt ist, bedeutet dies eine große Einschränkung.

Zu den Mitgliedern des Vereins Donau Soja gehören Saatgut- und Futtermittelunternehmen, Landwirtschaftsverbände und Lebensmitteleinzelhändler. Sein Ziel ist die Förderung einer Selbstversorgung Österreichs mit Soja, mit der sichergestellt würde, dass Futtermittel GMO-frei sind. Der Verein hat das Qualitätszeichen „Donau Soja“ als Nachweis für regionale Erzeugung und GMO-freie Erzeugnisse eingeführt. Der Verein weist darauf hin, dass Europa nicht nur von Sojaeinfuhren abhängig ist, sondern dass diese Einfuhren überdies nicht ressourceneffizient sind. Er hat

berechnet, dass die Kohlendioxidemissionen aus der österreichischen Schweinefleischproduktion halbiert werden könnten, wenn die Schweine in Österreich mit Soja aus regionalem Anbau gefüttert würden. Dies sollte in Hinblick auf die Ziele von Europa 2020 zu denken geben.

Initiativen wie der Vorstoß von Donau Soja sowie bestehende Forschungsprojekte und -netze zeigen, dass der ökologische Sektor ein hochspezialisiertes landwirtschaftliches System ist, das eine spezielle Ausbildung, besonderes Wissen sowie spezielle Technologien verlangt. Mit den bislang erzielten Fortschritten wurden zweifellos gute Voraussetzungen für weitere Innovationen in der ökologischen Landwirtschaft geschaffen, wenn nun die operationellen Gruppen der EIP-AGRI ihre Arbeit aufnehmen. Zudem bieten die Gruppen den Landwirten einen willkommenen Anlass, ihre Wünsche an die Forschung zu formulieren. Ihre Anregungen werden anschließend über die EIP-AGRI in die Forschungsagenda der EU einfließen.

Fallstudie: Verwendung industrieller Nebenprodukte zur Verbesserung der organischen Bodensubstanz



Nicht selten sind Ackerböden durch landwirtschaftliche Monokulturen (Anbau von Einzelkulturen) und chemische Düngemittel ausgelaugt. Geht die Konzentration der organischen Bodensubstanz zurück, so schlägt sich dies in vermehrten Ernteausfällen und höheren Emissionen nieder.

Vor vier Jahren fand Juuso Joona, ein Landwirt und Agrarwissenschaftler aus Joutseno, Finnland, dessen Hof Tyynelä von forstwirtschaftlichen Betrieben umgeben ist, heraus, dass die geringe Konzentration an organischer Bodensubstanz Ursache seiner niedrigen Erträge war. Da ihm das Potenzial bodenverbessernder Fasern bekannt war, die in Finnland bereits seit einigen Jahrzehnten eingesetzt werden, entwickelte er eine Idee, wie sich sein Problem als Chance nutzen lassen könnte: Er setzte Holzfasern ein, um der geringen Konzentration an organischer Bodensubstanz entgegenzuwirken.

Durch den Einsatz bodenverbessernder Fasern, die in Schlamm aus der Papierherstellung enthalten sind, kann die Konzentration der organischen Bodensubstanz deutlich schneller erhöht werden als mit Gründüngerschichten oder Stalldung. Das forstwirtschaftliche Nebenprodukt enthält eine große Menge an sich langsam zersetzender organischer Substanz. Dieses innovative Produkt bietet unter anderem den Vorteil, die Wasser- und Nährstoffspeicherkapazität des Bodens zu erhöhen



© Juuso Joona

und die mikrobiologische Aktivität zu verbessern. Die bodenverbessernden Fasern unterscheiden sich abhängig von den industriellen Verfahren und den verwendeten Holzarten. Die optimale Verwendung wird weiter erforscht. Der Betrieb von Juuso Joona nutzt heute sowohl der örtlichen Forstindustrie, deren Nebenprodukte verwertet werden, als auch den örtlichen Landwirten, indem er einen Mehrwert schafft und umweltschonende Erzeugnisse bereitstellt.

Weitere Informationen unter: www.tyynelanmaanparannus.fi/juuso.joona@tyynelantila.fi

⁽⁵⁷⁾ Siehe Bericht des Duchy Originals Future Farming Programme, einer Initiative mit Schwerpunkt auf ressourcenschonenden und kostengünstigen Lösungen zur Verbesserung der Produktivität: <https://www.soilassociation.org/LinkClick.aspx?fileticket=4HY9wr9M39g%3d&tabid=2142>.
⁽⁵⁸⁾ Verein Donau Soja: <http://www.donausoja.org>.



Europas ökologischer Sektor: ein natürlicher Partner bei der sozialen Inklusion

Mit zunehmendem Wachstum des ökologischen Sektors in Europa stehen Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit im Mittelpunkt des Interesses. Daneben verfügt die ökologische Landwirtschaft mit ihrer inhärenten Fähigkeit, zur sozialen Inklusion beizutragen, jedoch noch über eine weitere faszinierende Eigenschaft. Diesen Aspekt gilt es durch den überarbeiteten „Policy-Mix“ der Europäischen Union zu unterstützen und zu fördern. Daher wurde die soziale Inklusion als eine von sechs Prioritäten für die Entwicklung des ländlichen Raums im Programmplanungszeitraum 2014-2020 benannt.

Die Erfolgsgeschichte der ökologischen Landwirtschaft in Europa dauert an. Immer mehr Bürger kennen das blattförmige Bio-Logo der EU auf ökologischen Erzeugnissen. Bekannt sind auch die grundlegenden Werte dieser ressourceneffizienten Form der Landwirtschaft, wie die Erhaltung von Umweltressourcen und biologischer Vielfalt, regionale und gesunde Lebensmittel, die artgerechtere Tierhaltung. Das Interesse der Bevölkerung an der ökologischen Landwirtschaft wurde kürzlich durch eine öffentliche Konsultation über

die Überprüfung der EU-Politik für die ökologische Landwirtschaft bestätigt, die von Januar bis April 2013 durchgeführt wurde und großes Echo fand: Über 45 000 Antworten gingen ein, von denen 96 % von Bürgerinnen und Bürgern stammten ⁽⁵⁹⁾.

Der soziale Nutzen des ökologischen Sektors wird in der Öffentlichkeit hingegen weniger wahrgenommen. Bei der Belebung des ländlichen Raums kann der Sektor eine wichtige Rolle spielen. Die ökologische Landwirtschaft fördert den

Einstieg einer neuen Generation in die Landwirtschaft, bietet in der Landwirtschaft tätigen Frauen die Möglichkeit, neue Rollen zu übernehmen, und gibt benachteiligten Menschen in der Region eine Chance. Damit unterstützt sie eine allgemeine Zielsetzung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums im Programmplanungszeitraum 2014-2020, nämlich die Förderung der sozialen Inklusion, die Bekämpfung von Armut und die wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Gebieten.

⁽⁵⁹⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/organic/organic-farming/news/2013/20131218_de.htm



© Europäische Union, 1995-2013

Eine Chance für die nächste Generation

Die Landflucht junger Menschen stellt in vielen Regionen der EU ein ernst zu nehmendes und besorgniserregendes Phänomen dar, von dem die Gebiete in äußerster Randlage ganz besonders betroffen sind ⁽⁶⁰⁾. Doch dank des wachsenden Interesses an den Methoden der ökologischen Landwirtschaft schafft inzwischen eine neue Generation von Unternehmern, welche die mit der Bewirtschaftung von Kapital und Ressourcen der ländlichen Gebiete verbundenen inhärenten Werte achtet, neue Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten und sorgt damit für eine Neubelebung der ländlichen Wirtschaft ⁽⁶¹⁾.

Der Anteil der Betriebsleiter unter 55 Jahren ist bei den ökologischen Betrieben deutlich höher als in der konventionellen Landwirtschaft: Der Anteil jüngerer Landwirte liegt hier bei rund 61 % aller Landwirte gegenüber 44 % in der konventionellen Landwirtschaft ⁽⁶²⁾.

Die ökologische Landwirtschaft dürfte auch mehr Menschen darin bestärken, in den ländlichen Gebieten zu bleiben. Eingehende Vergleiche von im gleichen Segment tätigen ökologischen und konventionellen Betrieben ähnlicher Größe im europäischen Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) lassen erkennen, dass die ökologische Landwirtschaft bei bestimmten Produktionsarten arbeitsintensiver ist, was mit Einschränkungen beim Einsatz von Produktionsmitteln bei den meisten landwirtschaftlichen Verfahren zusammenhängt ⁽⁶³⁾.

Andere aussagekräftige Daten weisen darauf hin, dass der ökologische Sektor in den Jahren zwischen 2003 und 2010 gegenüber der konventionellen Landwirtschaft eine recht unterschiedliche Entwicklung genommen hat: Während in der konventionellen Landwirtschaft die Zahl der Betriebe und der Arbeitseinheiten zurückging, ist der ökologische Sektor stetig gewachsen, auch wenn sein Anteil an den Betrieben/

Betreibern in der EU insgesamt weiterhin niedrig ist ⁽⁶⁴⁾.

Der moderne ökologische Sektor hat sich zu einem hochspezialisierten Agrarsystem entwickelt. Junge Unternehmer sind häufig besser qualifiziert als ältere und profitieren von einer speziellen Ausbildung sowie besonderen Kenntnissen und Technologien.

Die ökologische Landwirtschaft fungiert häufig als ein Katalysator für die Entwicklung von Tätigkeiten, die eine bessere Nutzung von Rohstoffen direkt vor Ort, kurze Lieferketten oder bessere Markenbildung und Vermarktung sowie die Entwicklung neuer Erzeugnisse ermöglichen. Es leuchtet daher ein, dass ein ökologischer Ansatz zur Lösung wirtschaftlicher Probleme im Landwirtschaftssektor beitragen kann. Anschauliche Beispiele hierfür finden sich im *EU-Magazin Ländlicher Raum* Nr. 6 zum Thema Beschäftigung und soziale Eingliederung ⁽⁶⁵⁾ und in der Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung des ENRD ⁽⁶⁶⁾.

⁽⁶⁰⁾ *EU-Magazin Ländlicher Raum* Nr. 6, „Beschäftigung und soziale Eingliederung“, http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/eu-rural-review/de/page-03_de.cfm.

⁽⁶¹⁾ „An analysis of the EU organic sector“ (Eine Analyse des ökologischen Sektors der EU), Europäische Kommission, GD AGRI, Juni 2010, http://ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic_2010_en.pdf.

⁽⁶²⁾ *Facts and Figures on organic agriculture*, Europäische Kommission, 2013, http://ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic-2013_en.pdf.

⁽⁶³⁾ Ebd. (S. 22).

⁽⁶⁴⁾ Ebd. (S. 17/19).

⁽⁶⁵⁾ Siehe Beispiele aus Polen (S. 19), Italien (S. 33) und Rumänien (S. 55), http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/eu-rural-review/de/page-03_de.cfm.

⁽⁶⁶⁾ http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm

Fallstudie: Eine neue Generation in der ökologischen Landwirtschaft in Griechenland



Christos Panagiotidis, der in der Nähe von Thessaloniki/Griechenland lebt, kam im Alter von 15 Jahren zum ersten Mal mit der ökologischen Landwirtschaft in Berührung. Mit Unterstützung seiner Familie absolvierte er ein Studium der Agrarwissenschaft und übernahm im Jahr 2008 die Führung des elterlichen Betriebs.

Zu diesem Zeitpunkt betrieb das Familienunternehmen Viehzucht. 2010 erhielt Panagiotidis Mittel in Höhe von 17 500 EUR im Rahmen der Maßnahme 112 (Niederlassung von Junglandwirten) des ELER.



© Christos Panagiotidis

Heute gehören zum Viehbestand des Hofes einheimische Schweinerassen und Wasserbüffel, die ökologisch erzeugtes Futter erhalten. Daneben gibt es eine Herde Milchschafe und -ziegen, die ebenfalls ausschließlich mit pflanzlichem Futter aus ökologischem Anbau

gefüttert werden. Die hochwertigen ökologischen Milcherzeugnisse des Betriebs (darunter Mizithra-Käse und Joghurt) werden ohne Zwischenhändler direkt vermarktet und wurden bereits mehrfach für hervorragenden Geschmack und Qualität ausgezeichnet.

Im Mai 2013 erhielt der Betrieb Mittel in Höhe von 183 150 EUR unter Maßnahme 121 (Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe). Zu dem vielfältigen Angebot des ökologisch bewirtschafteten Hofes gehören heute auch Schulungs- und Seminareinrichtungen, und er leistet einen positiven Beitrag zur örtlichen Gemeinschaft.

Christos Panagiotidis gewann im Dezember 2013 den Wettbewerb der besten Junglandwirte des griechischen Verbands der Junglandwirte und wurde als Kandidat Griechenlands für den Wettbewerb der besten Junglandwirte Europas 2014 nominiert ⁽⁶⁷⁾.



© Christos Panagiotidis

Das Potenzial kleiner landwirtschaftlicher Betriebe gezielt nutzen

Die große Mehrzahl der Betriebe in der EU ist sehr klein: 69 % aller landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften Flächen von weniger als 5 ha und beschäftigen im Durchschnitt weniger als eine Vollzeitkraft ⁽⁶⁸⁾. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist die Tatsache, dass bei den ökologisch bewirtschafteten Betrieben der Anteil der kleinen Betriebe geringer ist als bei den konventionellen Betrieben. Beispielsweise haben in der EU etwa 48 % aller landwirtschaftlichen Betriebe eine Größe von weniger als 2 ha, wohingegen nur 6,2 % der ökologischen Betriebe in diese Kategorie fallen ⁽⁶⁹⁾.

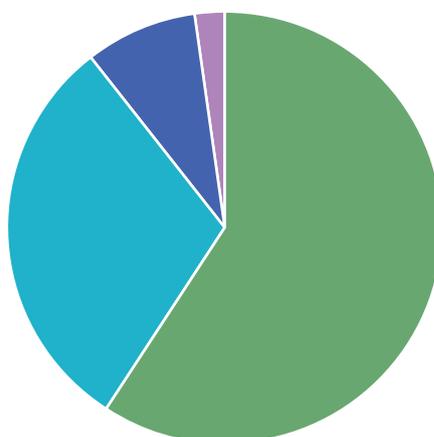
Dies hat hauptsächlich zwei Gründe. Erstens benötigen viele ökologische Betriebe, wie z. B. Viehzuchtbetriebe, mehr Raum, um spezielle ökologische Anforderungen, wie etwa die Höchstzahl der Tiere pro Hektar, erfüllen zu können. Zweitens sind die Informationsauflagen

und die damit zusammenhängenden Kosten bei ökologischen Erzeugern in der Regel recht hoch.

Abbildung 3 zeigt eine Zusammenstellung von 135 Informationspflichten, die in den EU-Rechtsvorschriften über die ökologische Landwirtschaft für nationale Behör-

den, Marktbeteiligte und Kontrollstellen vorgesehen sind und die unter Umständen Verwaltungskosten verursachen. Von diesen Pflichten gelten 80 für Marktbeteiligte. Der Abbau von Hemmnissen beim Zugang von Kleinlandwirten zum ökologischen Produktionssektor hat daher in der europäischen Politik klare Priorität.

Abbildung 3: Anzahl der administrativen Informationspflichten



135 Informationspflichten insgesamt

- **80** Informationspflichten für Marktbeteiligte
- **41** Informationspflichten für nationale Verwaltungen in den Mitgliedstaaten
- **11** Informationspflichten für Kontrollstellen und Kontrollbehörden
- **3** Informationspflichten für Drittstaaten

Quelle: Europäische Kommission.

⁽⁶⁷⁾ Siehe <http://eu.greekreporter.com/2014/01/28/greek-from-thessaloniki-candidate-for-european-farmer-of-the-year/>.

⁽⁶⁸⁾ Eurostat, Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe 2010 und Agricultural Economics Brief No. 9, „Structure and dynamics of EU farms: changes, trends and policy relevance“ (Struktur und Dynamik der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU: Veränderungen, Trends und politische Bedeutung).

⁽⁶⁹⁾ *Facts and Figures on organic agriculture*, Europäische Kommission, 2013, http://ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic-2013_en.pdf.

Die Europäische Kommission beabsichtigt, für europäische ökologische Erzeuger eine Zertifizierung im Rahmen eines Gruppenzertifizierungssystems einzuführen. Dieses Konzept sieht ein internes Kontrollsystem und externe Vor-Ort-Kontrollen einzelner Gruppenmitglieder vor, ähnlich dem Verfahren, das für Kleinbauern in Entwicklungsländern angewendet wird.

Andrea Ferrante, Mitglied des europäischen Koordinierungsausschusses von Via Campesina ⁽⁷⁰⁾, begrüßt diese neue Möglichkeit der Zertifizierung, wie sie in der neuen Verordnung der EU über die ökologische/biologische Produktion ⁽⁷¹⁾ vorgeschlagen wird, und erklärt: „die durchschnittlichen Kosten für die Zertifizierung könnten um 70-80 % sinken, und die Landwirte würden gezielt dabei unterstützt, ihr ortsbezogenes Wissen und ihre Erfahrungen auszutauschen und auf ein gemeinsames Qualitätsziel auszurichten. Darüber hinaus würden weitere Größenvorteile erzielt, insbesondere in Ländern, in denen die landwirtschaftlichen Flächen zahlreichen verschiedenen Eigentümern gehören“.

Diese Auffassung vertrat auch ein Großteil der Teilnehmer an einer öffentlichen Online-Konsultation der Europäischen

Kommission: 70 % der Konsultationsteilnehmer befürworteten die Möglichkeit einer Gruppenzertifizierung für ökologische Erzeuger in der EU.

Förderung eines besseren Gleichgewichts der Geschlechter

Die Frage der Geschlechtergleichstellung in der ökologischen Landwirtschaft im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft wurde bislang noch nicht eingehend untersucht. Erkenntnisse aus den wenigen Studien zu dieser Frage ⁽⁷²⁾ stützen jedoch die Vermutung, dass die ökologische Landwirtschaft die traditionelle Rollenverteilung in der Landwirtschaft verändern kann, indem sie ein Arbeitsumfeld schafft, das Frauen die Beteiligung an der landwirtschaftlichen Produktion und Betriebsführung erleichtert, und eine Denkweise fördert, die die Gleichstellung von Männern und Frauen stärker begünstigt.

Jüngste Daten belegen in der Tat, dass im Jahr 2010 beim Anteil männlicher und weiblicher Betriebsleiter zwischen ökologisch und konventionell

bewirtschafteten Betrieben kein wesentlicher Unterschied bestand ⁽⁷³⁾. Aus diesen Daten geht jedoch auch hervor, dass in der ökologischen Landwirtschaft tätige Frauen häufiger an Berufsbildungsmaßnahmen teilnahmen als Frauen in konventionellen Betrieben. Dies bestätigt indirekt, dass zwischen dem ökologischen Ansatz und Bildungsmaßnahmen für Landwirtinnen ein Zusammenhang besteht, wobei festzuhalten ist, dass der Sektor vielfältige berufliche Qualifikationen und besondere Kenntnisse erfordert.

Soziale Inklusion im ländlichen Raum

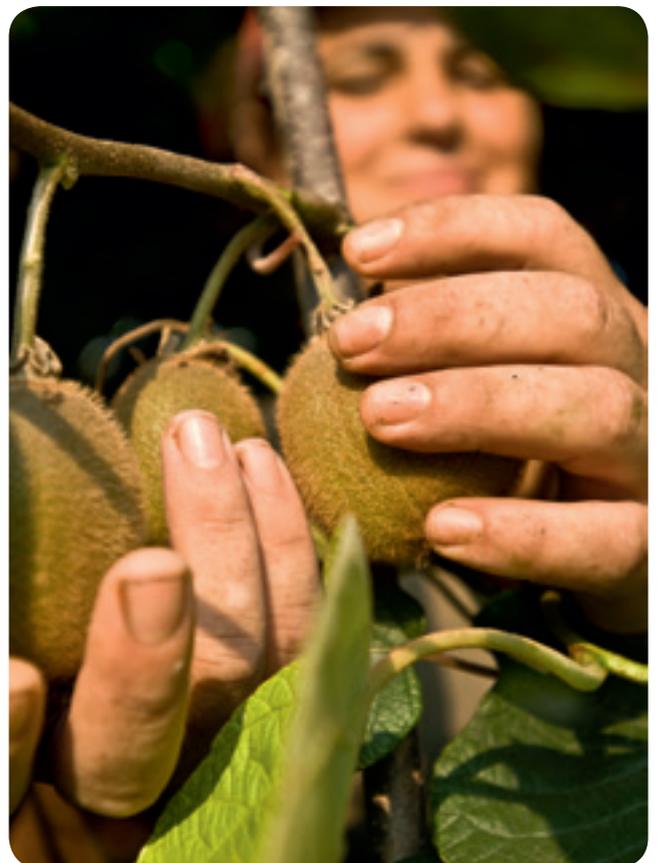
Soziale Landwirtschaft kann benachteiligten Menschen aller Altersklassen nutzen. Soziale Landwirtschaft oder „Green Care“ ist eine relativ neue Form der Diversifizierung in landwirtschaftlichen Betrieben, die Landwirten die Möglichkeit bietet, ihren Tätigkeitsbereich auszuweiten und zugleich die Wahrnehmung ihrer Rolle für die Gesellschaft zu verbessern.

Anerkennung für innovative Landwirtinnen

Im Rahmen ihres Innovationspreises für Landwirtinnen zeichnete die COPA (Comité des organisations professionnelles agricoles – Arbeitsgemeinschaft der Bauernverbände in der EU) im Jahr 2011 überzeugende Beispiele für innovative Verfahrensweisen in ganz Europa aus. Unter den Preisträgerinnen befanden sich auch mehrere Frauen, die ökologische Betriebe leiten ⁽⁷⁴⁾:

Ann Moore, eine irische Landwirtin, die an der Einführung der Praxis nur eines Melkgangs pro Tag in ihrer Region beteiligt war; Ann-Britt Edberg, eine Finnin, die auf ihrem Hof ökologisches Getreide erzeugt und trocknet; Samanta Rovera, eine italienische Landwirtin, die im Piemont biodynamischen Anbau betreibt, und Dolores Diaz Gomez, eine Landwirtin aus der spanischen Region Murcia, die Mandeln und Weintrauben aus ökologischem Anbau erzeugt.

(COPA, Innovationspreis für Landwirtinnen, 2011)



© Europäische Union, 1995-2013

⁽⁷⁰⁾ In der Europäischen Koordination Via Campesina sind Organisationen von Landwirten und Landarbeitern aus Dänemark, Griechenland, Italien, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien und der Türkei zusammengeschlossen, <http://www.eurovia.org/>.

⁽⁷¹⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/policy-development/index_de.htm

⁽⁷²⁾ „Organic Farming, Gender, and the Labor Process“, Hall & Mogyorody, 2007, http://www.redorbit.com/news/science/975520/organic_farming_gender_and_the_labor_process/.

⁽⁷³⁾ *Facts and Figures on organic agriculture*, Europäische Kommission, 2013, http://ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic-2013_en.pdf.

⁽⁷⁴⁾ COPA, Innovationspreis für Landwirtinnen, 2011, http://www.copa-cogeca.be/img/user/file/Prixfemin/prix_2011_2009_E.pdf.

Auch wenn es keine eingehende Untersuchung dieser Form der Landwirtschaft in der EU gibt, steht außer Frage, dass die Schnittstelle zwischen landwirtschaftlichen und sozialen Aufgaben den Landwirten neue Einkommensquellen erschließt. In Italien existieren bereits mehr als 1 000 derartiger Betriebe⁽⁷⁵⁾. Sie bieten ein breites Spektrum an Dienstleistungen an, das von der tiergestützten Therapie bis zur Berufsausbildung, von Freizeitaktivitäten bis zu sozialen Diensten für ältere und behinderte Menschen und vom Bauernhoftourismus bis hin zu kulturellen Angeboten reicht. Die Mehrzahl der Betriebe hat sich für ökologische Anbaumethoden entschieden, da diese zu den Erwartungen der Menschen passen, die diese Betriebe besuchen und nutzen.

„Der Mehrwert der sozialen Landwirtschaft besteht darin, behinderten Menschen die Möglichkeit zur Integration in ein lebendiges Umfeld zu bieten, in dem ihre persönlichen Fähigkeiten geschätzt und weiterentwickelt werden“, erklärt Professor Francesco di Iacovo von der Universität Pisa, der das Projekt der SOFAR „Soziale Landwirtschaft – soziale Leistungen multifunktionaler Landwirtschaftsbetriebe“ leitete, das von Mai 2006 bis Mai 2009 durchgeführt wurde⁽⁷⁶⁾.

Italien hat bei der Entwicklung der sozialen Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt auf ökologischen Verfahren eine Reihe interessanter Wege beschritten. In einigen Regionen im südlichen Italien (beispielsweise auf Sizilien und in Apulien) war dies eine bevorzugte Option bei der Wiedernutzung beschlagnahmter Ländereien von Mafiabossen. Das Konsortium „Libera Terra“ (oder „Freies Land“) ist sicherlich das bekannteste Beispiel für dieses Konzept. In vielen Gegenden des Landes wird die ökologische Landwirtschaft auch bei der Resozialisierung von Strafgefangenen eingesetzt – ebenfalls mit sehr positiven und für die Gesellschaft produktiven Ergebnissen.

Ein weiteres Beispiel aus Italien ist der Hof „Baugiano“ in der Nähe von Quarrata in der Toskana, der 2009 vom nationalen Landwirtschaftsverband für seine Innovationsleistungen ausgezeichnet wurde⁽⁷⁷⁾. Dieser komplett multifunktional und sozial ausgerichtete Betrieb, der 2007 auf ökologischen Anbau umgestellt wurde, bietet heute u. a. Ferien auf dem Bauernhof an und fungiert als Lernbauernhof. Eine Besonderheit ist die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 16 Jahren. Jeden Monat versorgt die „Kindermolkerei“, die „Latteria dei Ragazzi“, umliegende Schulen mit frischem Joghurt, und an den Wochenenden können Einheimische und Touristen die hofeigenen Milchprodukte erwerben.

Planung für eine ökologische Zukunft

Laut der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (International Federation of Organic Agriculture Movements – IFOAM), dem europäischen Dachverband für ökologische Landwirtschaft, hat der Sektor das Potenzial, die Zahl der Marktbeteiligten und den Marktanteil, bezogen auf die Flächennutzung, bis 2020 zu verdoppeln. Die höhere Erwerbsquote und die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten, die sich in dem Sektor verwirklichen lassen, können sich insofern positiv auf die soziale Inklusion im ländlichen Raum auswirken, als dadurch mehr Wohlstand geschaffen, die Qualität der ländlichen Infrastruktur verbessert und die Lebensqualität der Bürger in den ländlichen Gebieten erhöht wird⁽⁷⁸⁾.

Die ökologische Landwirtschaft bietet Möglichkeiten für eine Diversifizierung des Marktes, attraktive neue Arbeitsplätze für junge Menschen, breiten gesellschaftlichen Nutzen und eine bessere Lebensqualität für alle, die auf dem Land leben oder die ländlichen Regionen besuchen. Es wird erwartet, dass die Nachfrage nach ökologischen

Erzeugnissen das Angebot übersteigt – im Gegensatz zur Situation in vielen anderen Landwirtschaftssektoren⁽⁷⁹⁾.

Nicht selten ist die Bereitstellung von allgemein- und berufsbildenden Maßnahmen mit der Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft gekoppelt. Der Wert der Bildung in diesem Bereich sollte nicht unterschätzt werden, da ein höheres Bildungsniveau in der Regel mit höheren Beschäftigungszahlen einhergeht.

Auf europäischer Ebene zeigt die Aktualisierung des politischen Rahmens für die ökologische Landwirtschaft zusammen mit der jüngsten Reform der GAP die Bedeutung des ökologischen Sektors für den „Policy-Mix“ im landwirtschaftlichen Bereich. Der Aktionsplan der Europäischen Kommission für die Zukunft der ökologischen Erzeugung⁽⁸⁰⁾ enthält einen klaren Fahrplan, mit dem der Sektor in einer Reihe von Bereichen gestärkt werden soll.

Ökologische Verfahren bieten eine risikoarme und ressourceneffiziente Option für Nahrungsketten mit dem zusätzlichen Nutzen, dass sie hochwertige Güter für die Allgemeinheit bereitstellen. Im Programmplanungszeitraum 2014-2020 wird die Stellung der ökologischen Landwirtschaft verbessert: Im Rahmen der neuen GAP können ökologisch wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe automatisch einen Ökologisierungszuschlag in Anspruch nehmen, sie genießen bei mehreren Marktmaßnahmen Priorität, und der ökologische Sektor ist Gegenstand einer besonderen Maßnahme zur Entwicklung des ländlichen Raums. Der Markt für ökologische Erzeugnisse wächst, daher sollten mehr Landwirte zur Umstellung auf die ökologische Landwirtschaft ermutigt werden. Der ökologische Sektor hat eine glänzende Zukunft vor sich. Mit geeigneter Unterstützung durch die GAP und die Mitgliedstaaten kann er sich als eine treibende Kraft für eine langfristige integrative Entwicklung in den ländlichen Regionen erweisen.

⁽⁷⁵⁾ Croce, B., und Angiolini, S., *La Terra che vogliamo – Il futuro delle Campagne Italiane*, Edizioni Ambiente, Mailand, 2013.

⁽⁷⁶⁾ „Supporting policies for Social Farming in Europe“ (Unterstützung für die soziale Landwirtschaft in Europa), http://ec.europa.eu/research/agriculture/pdf/sofar_book.pdf.

⁽⁷⁷⁾ <http://www.coldiretti.it/News/Pagine/939--12-Dicembre-2012.aspx>

⁽⁷⁸⁾ Siehe *EU-Magazin Ländlicher Raum* Nr. 6, http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/eu-rural-review/de/page-03_de.cfm.

⁽⁷⁹⁾ Beitrag der IFOAM zum Konsultationspapier zum „Europäischen Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel“, vorgelegt auf der Sitzung der Beratungsgruppe „Ökologischer Landbau“ am 21.11.2013, und „An Analysis of the EU organic sector“, Europäische Kommission, Juni 2010, http://ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic_2010_en.pdf.

⁽⁸⁰⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.



Der ökologische Sektor und sein Mehrwert für die Umwelt

Ökologische Landwirtschaftssysteme finden wegen ihrer umweltschonenden Verfahrensweisen immer mehr Anerkennung. Sie tragen zur Wahrung der biologischen Vielfalt und zum Schutz der natürlichen Ressourcen bei, ermöglichen eine sinnvolle Energienutzung und stellen artgerechte Tierhaltung sicher. Durch europäische und nationale Forschungsprojekte, die sich eingehend mit den Umweltleistungen des Sektors beschäftigen, dürfte das Verständnis für die ökologische Bedeutung des Sektors weiter zunehmen.

Aufgrund von Umweltbelastungen konnten die Mitgliedstaaten der EU ihre strategischen Ziele für nachhaltiges Wachstum und Entwicklung bisher nicht erreichen. Der Verlust der Artenvielfalt beispielsweise gibt nach wie vor Anlass zur Sorge: Lediglich 17 % der Lebensräume in der EU und 11 % der Ökosysteme sind Schätzungen zufolge in gutem Zustand ⁽⁸¹⁾. Ein Teil der Gewässer weist weiterhin Nährstoffüberschüsse auf (bei einigen Gewässern sind allerdings Fortschritte zu verzeichnen), und bei etwa 45 % der Böden in der EU bestehen Qualitätsprobleme. Diese Herausforderungen gilt es zu bewältigen; der ökologische Sektor kann durch seinen positiven Beitrag zum Umweltschutz ein Teil der Lösung sein.

„Ökologisch bewirtschaftete Böden können einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung der Bodendegradation leisten, da sie widerstandsfähiger gegenüber Wasserknappheit und Nährstoffverlust sind.“

Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen ⁽⁸²⁾

Die ökologische Landwirtschaft bringt vielfachen Nutzen für die Umwelt, dies ist inzwischen eindeutig nachgewiesen. Die Verbrauchernachfrage nach ökologischen Erzeugnissen hat das Wachstum des Sektors stark begünstigt. Der für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständige EU-Kommissar, Dacian Cioloș, stellt fest, dass „die Bürger die ökologische Landwirtschaft unterstützen, um die Umwelt zu schützen“. Diese Feststellung wird durch Daten der EU untermauert, die bestätigen, dass das Umweltbewusstsein der Verbraucher

Hauptgrund für den Kauf ökologischer Erzeugnisse ist ⁽⁸³⁾.

Ökologische Umweltleistungen

Die Umweltfreundlichkeit der ökologischen Landwirtschaft zeigt, dass ökologische Produktionssysteme in der Lage sind, ein breites Spektrum an Umweltleistungen zu erbringen. Der Nutzen für die Qualität von Boden, Wasser und Luft sowie für die biologische Vielfalt und den Landschaftsschutz ist anerkannt und wird durch eine

⁽⁸¹⁾ Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen „Lebensversicherung und Naturkapital: eine Biodiversitätsstrategie der EU für das Jahr 2020“, KOM (2011) 244 endgültig.

⁽⁸²⁾ <http://www.fao.org/docrep/005/y4137e/y4137e02b.htm>

⁽⁸³⁾ Abbildung 9: http://ec.europa.eu/agriculture/organic/documents/eu-policy/of-public-consultation-final-report_en.pdf.

Vielzahl politischer Maßnahmen der EU auf hoher Ebene gefördert. Dazu gehören das 7. Umweltaktionsprogramm, die Biodiversitätsstrategie für 2020, die Mitteilung zur grünen Infrastruktur und die Thematische Strategie für den Bodenschutz sowie Umweltrechtsvorschriften wie die Vogelschutz- und die Habitatrichtlinie, die Nitratrictlinie, die Wasserrahmenrichtlinie und die Richtlinie über nationale Emissionshöchstgrenzen.

Die strategische Unterstützung der EU hat dazu beigetragen, die Erbringung von Umweltleistungen auf der Grundlage ökologischer Konzepte zu verbessern. Nachfolgend sind einige dieser wichtigen Leistungen kurz dargestellt.

Boden

Der Boden wird aufgrund seiner lebensnotwendigen ökologischen Funktionen zuweilen als die „Fabrik des Lebens“ bezeichnet ⁽⁸⁵⁾.

Nachhaltige Bodenbewirtschaftungsmethoden sind ein wesentlicher Bestandteil ökologischer Produktionssysteme. Ökologische Landwirte in Europa setzen neben ökologischen Düngemitteln in großem Umfang Techniken wie Fruchtwechsel, Deckpflanzen und minimale Bodenbearbeitung ein, um eine hohe

„Wir sind überzeugt, dass die ökologische Landwirtschaft eine echte Alternative zur Intensivlandwirtschaft bietet. Sie verringert die Bodenermüdung und fördert die biologische Vielfalt. Unser Ansatz einer nachhaltigen Bewirtschaftung und unser Engagement für die Verwendung geeigneter Produkte kommt allen Blumen, Wildkräutern, Wildtieren und Insekten hier zugute.“

Guido Barigelli und Raymonde Buyschaert – ökologische Winzer und Obstanbauer (Marche, Italien) ⁽⁸⁴⁾

Bodenproduktivität zu fördern. Dadurch ist es möglich, die langfristige Gesundheit der Bodenflora und -fauna zu unterstützen, Erosionsproblemen entgegenzuwirken, Bodenstruktur und Bodenbildung zu fördern und dabei auch die allgemeine Fähigkeit der Böden zur Nährstoffbindung sowie den Nährstoffkreislauf zu verbessern.

Ein Beispiel: In Spanien werden für das LIFE-Projekt „Kulturen zur Bodenverbesserung“ ⁽⁸⁶⁾ EU-Mittel eingesetzt, um 400 ha Halbtrockengebiete in vier spanischen Regionen (Castilla la Mancha, Castilla y León, Aragon und Katalonien) in produktive Nutzflächen umzuwandeln. Ökologische Verfahren spielen bei dem Projekt eine herausragende Rolle, bei dem durch ökologische Anbaumethoden eine Erhöhung des Anteils an organischen Substanzen im Oberboden und eine Ertragssteigerung um jeweils 20 % erreicht werden sollen.

Wasser

Im Mittelpunkt der ökologischen Landwirtschaft stehen die Verwendung natürlicherer Produktionsmethoden, die Rückführung von Abfällen, der Verzicht auf künstliche Agrarchemikalien und die Begrenzung des Einsatzes von organischem Stickstoff; dadurch können mögliche Ursachen von Wasserverschmutzung bekämpft werden. Eine vernünftige Wassernutzung ist ein weiteres Leitprinzip ökologischer Produktionssysteme. Aus diesen Gründen werden in Regionen mit eingeschränkter Grund- und/oder Oberflächenwasserqualität häufig gebietsspezifische Ansätze beim ökologischen Landbau unterstützt.

Ein gutes Beispiel dafür ist die deutsche Initiative zum Schutz der Trinkwasserqualität in München, in deren Rahmen landwirtschaftliche Betriebe im Einzugsgebiet des Flusses Mangfall staatliche Förderung



© Tim Hudson

⁽⁸⁴⁾ http://awsassets.panda.org/downloads/web_voices_farm.pdf

⁽⁸⁵⁾ http://ec.europa.eu/environment/soil/factory_life.htm

⁽⁸⁶⁾ <http://traditional-crops.com>

bei der Umstellung auf ökologische Systeme erhalten ⁽⁸⁷⁾. Das Programm läuft seit 1992 und bietet Unterstützung für Landwirte, die sich für einen Zeitraum von 18 Jahren zur ökologischen Bewirtschaftung ihrer Betriebe verpflichten. Im Rahmen des Programms zur Verbesserung der Wasserqualität können die Landwirte auf öffentliche Mittel für Beratungsdienste, die Mitgliedschaft in Bio-Erzeugergemeinschaften, die jährliche Zertifizierung und für Infrastrukturinvestitionen zurückgreifen.

Luftqualität und Klimaschutz

Ökologische Systeme setzen in der Regel weniger Emissionen frei, dies fördert die Luftqualität und trägt zur Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels bei. So belegen beispielsweise die Ökobilanzen dänischer Molkereiprodukte ⁽⁸⁸⁾, dass in ökologischen Systemen etwa 10 % weniger Treibhausgasemissionen pro Kilo Milch freigesetzt werden als bei der konventionellen Erzeugung. Ähnliche Ergebnisse wurden für Feldkulturen wie Getreide und Raps ermittelt.

Ökologische Anbaumethoden können dazu beitragen, den Klimawandel abzuschwächen und eine Anpassung an sich wandelnde Klimaverhältnisse zu ermöglichen. Kohlenstoffbindung, die Nutzung erneuerbarer Energieträger und geringere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen

sind wesentliche Bestandteile des Ethos der ökologischen Landwirtschaft und tragen dazu bei, den Ausstoß an Luftschadstoffen zu verringern, die mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden.

Biologische Vielfalt

Die Besonderheiten der ökologischen Landwirtschaft wirken sich aus vielerlei Gründen positiv auf die Artenvielfalt aus. Aus genetischer Sicht werden in ökologischen Systemen häufig traditionelles oder angepasstes Saatgut und Tierrassen mit einer größeren Resistenz gegenüber Krankheiten und einer stärkeren Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Belastungen eingesetzt. Dadurch wird ein gesünderer Genpool geschaffen und der langfristige Erhalt der biologischen Vielfalt sichergestellt.

Auf der Ebene der Arten kann die ökologische Landwirtschaft den Artenreichtum im Vergleich zu konventionellen Bodennutzungssystemen um durchschnittlich

30 % erhöhen ⁽⁸⁹⁾. Auf der Ökosystemebene werden durch naturbelassene Flächen auf ökologisch bewirtschafteten Feldern oder um diese herum sowie durch Fruchtwechsel und den Verzicht auf den Einsatz von Chemikalien gut funktionierende Lebensräume für wildlebende Arten gefördert.

In Spanien beispielsweise sind die Küstenfeuchtgebiete im Ebrodelta ein wichtiger Lebensraum für seltene Vögel, Fische und Amphibien. Wissenschaftliche Untersuchungen haben bestätigt, dass sich der ökologische Anbau von Reis in den umliegenden Regionen positiv auf den Erhalt der Lebensräume dieser bedrohten Arten auswirkt ⁽⁹⁰⁾.

Unterstützung von Umweltleistungen

Umweltleistungen der ökologischen Landwirtschaft werden überall in der EU verstärkt gefördert. Wie bereits erwähnt, steht dieser Trend mit der Verbrauchernachfrage nach ökologischen

„Ökologischer Landbau bedeutet für mich hochwertige Lebensmittel und Verzicht auf den Einsatz von Chemikalien. Diese Entscheidung hat vielfältige Konsequenzen für den landwirtschaftlichen Betrieb. Beispielsweise verwende ich zur Belüftung und Behandlung von Stallung nur Kompost, effektive Mikroorganismen (EM) und Regenwürmer.“

Lidia Ordysińska – ökologische Ziegenmilchprodukte (Wolczkowo, Polen) ⁽⁹¹⁾



© Tim Hudson

⁽⁸⁷⁾ <http://www.farmpath.eu/Groundwaterprotection>

⁽⁸⁸⁾ http://www.icrofs.org/Pages/Publications/synthesis_08.pdf

⁽⁸⁹⁾ „Land-use intensity and the effects of organic farming on biodiversity: a hierarchical meta-analysis“ (2014), <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/1365-2664.12219/abstract>.

⁽⁹⁰⁾ <http://www.fao.org/docrep/007/y5558e/y5558e05.htm>

⁽⁹¹⁾ http://awsassets.panda.org/downloads/web_voices_farm.pdf

Erzeugnissen in Zusammenhang. Darüber hinaus tragen auch aktuelle Entwicklungen in der nationalen und europäischen Landwirtschaftspolitik zum Wachstum des ökologischen Sektors in Europa und zu dem damit verbundenen Umweltnutzen bei.

Im Rahmen des ersten Pfeilers der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) können beispielsweise zertifizierte ökologische Betriebe heute automatisch sogenannte „grüne“ Direktzahlungen erhalten. Ökologisch wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe können auch wertvolle Umweltbeiträge zu den neuen Zielen der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums leisten, die mit der Priorität „Wiederherstellung, Erhalt und Verbesserung von Ökosystemen, die von Land- und Forstwirtschaft abhängen“ in Zusammenhang stehen.

Dies ist eine der gemeinsamen Prioritäten der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (EPLR) der Mitgliedstaaten im Zeitraum 2014-2020, in deren Rahmen mehr Möglichkeiten der Umweltförderung für ökologische Betriebe als bisher vorgesehen sind. Eine neue und gezielte EPLR-Maßnahme für diese Betriebe ergänzt andere EPLR-Maßnahmen, mit denen die Umweltleistungen ökologischer Betriebe gefördert werden, wie z. B. die Zahlungen für Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen.

Durch die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen konnte das Spektrum an Umweltleistungen ökologischer Betriebe deutlich ausgebaut werden. Ökologische Konzepte für Grünlandbewirtschaftung, Tierhaltung und Obsterzeugung erhalten umfangreiche Unterstützung durch Agrarumweltschutzregelungen,

die auf die nachhaltige Erhaltung der Landschaft und der genetischen und natürlichen Ressourcen ausgerichtet sind.

Sonstige Unterstützung für die ökologische Landwirtschaft

Neben den Beihilfen der GAP für die ökologische Landwirtschaft wird die Erbringung von Umweltleistungen durch ökologische Methoden auch mit anderen Mitteln der EU gefördert. Wenn die Unterstützung aus der GAP mit anderen Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI) abgestimmt wird, lassen sich daher Synergieeffekte für die Umwelt erzielen. Politikbereiche wie Fischerei, regionale Entwicklung und Beschäftigung bieten Ansatzpunkte für derartige Synergien.

Fallstudie: Ein gemeinsames Konzept fördert Umweltleistungen ⁽⁹²⁾



Der Öko-Milchbauer Jaco de Groot aus Kamerik in den Niederlanden bietet ein typisches Beispiel für die Förderung durch die Agrarumweltregelung des niederländischen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums. Seine Betriebsflächen beschreibt er wie folgt: „Das Gebiet ist reich an Wiesenvögeln, und die vielen Wassergräben bieten gute Lebensbedingungen für interessante Pflanzen und Tiere. Dank der Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen ist es mir möglich, einen Teil meiner Flächen weniger intensiv zu nutzen, was der Natur und auch dem Image unseres Betriebs zugute kommt. Die Agrarumweltmaßnahmen werden von der regionalen Genossenschaft für die Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen ausgearbeitet, in der ich aktiv mitarbeite“.



© Jaco de Groot

Das niederländische Konzept zur Unterstützung ökologischer Betriebe, die sich an gemeinsamen Agrarumweltmaßnahmen beteiligen, soll ausgeweitet werden, denn die Regierung hat die ökologischen Synergieeffekte erkannt, die sich durch den Zusammenschluss von Erzeugern ergeben, die Umweltleistungen erbringen. Viele Mitglieder der regionalen landwirtschaftlichen Genossenschaft arbeiten mit ökologischen Verfahren, und alle Mitglieder haben ein gemeinsames Interesse an der Zusammenarbeit in einer koordinierten Gruppe. Die Gesamtergebnisse für die Umwelt sind bei dieser Zusammenarbeit besser als die Ergebnisse, die bei nicht abgestimmtem Handeln erreicht würden.

Gemeinsame Konzepte schaffen Anreize, die sicherstellen, dass die Maßnahmen in einem Betrieb die Arbeit der anderen Betriebe in der Gruppe ergänzen. Umweltvorteile nutzen vor allem Arten, deren Lebensräume sich über mehrere Betriebe erstrecken. Diese gebietsbezogenen Ansätze zur Unterstützung der ökologischen Landnutzung sind auch für die Bewirtschaftung von Gebieten mit hohen Umweltbelastungen (wie nitratempfindliche Gebiete) oder Gebieten von hohem Naturschutzwert (wie Natura-2000-Standorte) sehr sinnvoll.

⁽⁹²⁾ Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=10660.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Ein Beispiel dafür, wie Mittel aus dem ESF zur Verbesserung der ökologischen Erzeugung und der damit verbundenen Umweltleistungen genutzt werden können, bietet ein Projekt des Agrar- und Lebensmitteltechnologiezentrum PAN-NUTRI in Slowenien ⁽⁹³⁾. Dabei steht die Entwicklung des sozialen Unternehmertums durch Ausbildungsmaßnahmen in den Bereichen ökologische Landwirtschaft und Verarbeitung ökologischer Lebensmittel im Zentrum. Ziel ist die Stärkung kurzer Lieferketten für regionale Lebensmittel, durch die sich durch eine Verringerung der Auswirkungen des Verkehrs weitere Vorteile für die Umwelt ergeben.

Europäischer Meeres- und Fischereifonds (EMFF)

Der EMFF fördert nachhaltige Fischereiverfahren. Aquakulturbetriebe erhalten gezielte Unterstützung bei der Umstellung auf Systeme für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung sowie auf die ökologische Aquakultur. Zur Verbesserung von Umweltleistungen durch ökologische Verfahren können vielfältige Synergien zwischen dem EMFF und anderen ESI-Fonds genutzt werden, beispielsweise durch ein abgestimmtes Vorgehen zwischen lokalen Leader-Aktionsgruppen, Partnerschaften für lokale Entwicklung unter der Federführung der Bevölkerung und lokalen Aktionsgruppen im Fischereisektor.

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Mittel aus dem EFRE werden verwendet, um das Spektrum an Umweltleistungen der ökologischen Landwirtschaft zu erweitern, indem unter anderem der Wissenstransfer auf diesem Gebiet durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefördert wird. Ein

„Wir schützen heute aktiv Bodenorganismen, Wasser, Luft, Bienen (durch den Anbau von Weißklee) und andere Insekten, indem wir nützliche Wildkräuter nicht bekämpfen und Fruchtwechsel praktizieren. Künftig wollen wir weniger pflügen und unsere Stallungsverwertung verbessern, damit der Stallung effektiver für den Boden eingesetzt werden kann. Unser Ziel ist es, unser Futter zu 100 % im eigenen Betrieb zu erzeugen.“

Kai Bischoff – Öko-Milchviehalter (Angeln, Deutschland) ⁽⁹⁵⁾

interessantes Fallbeispiel hierzu ist in der Mittelmeerregion zu finden; dort wurde eine Kofinanzierung aus dem EFRE vom Projekt Biolmed ⁽⁹⁴⁾ genutzt, um die Tätigkeit und die Umwelteffizienz der Erzeuger von Bio-Olivenöl zu fördern. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Vernetzung des Umweltschutzwissens in verschiedenen Biooliven-Anbaugebieten. Bei dem Projekt ging es um die Verringerung der Wasserverschmutzung, die Reduzierung der Treibhausgasemissionen und die Verminderung der Bodenerosion. Ein weiteres Ziel war es, zur Bewältigung von Umweltproblemen beizutragen, die durch die Aufgabe landwirtschaftlicher Flächen entstehen.

Künftige Forschungskapazität

Darüber hinaus werden EU-Mittel zur Unterstützung der angewandten Forschung in verschiedenen Bereichen verwendet, die mit Umweltleistungen der ökologischen Landwirtschaft in Zusammenhang stehen.

Mit dem Programm LIFE ⁽⁹⁶⁾ wurde beispielsweise das Projekt AgriClimateChange ⁽⁹⁷⁾ unterstützt, mit dem ein neues Instrumentarium entwickelt wurde, mit dem sich quantifizieren lässt, inwieweit landwirtschaftliche Betriebe in der Lage sind, die Kohlenstoffbindung zu verbessern und ihre Emissionen zu verringern. An der Validierung des Instrumentariums nahmen rund 120 Betriebe in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien teil. Dabei zeigte sich, dass

Biobetriebe mit den Herausforderungen des Klimawandels besser zurechtkommen als konventionelle Betriebe.

Die Biobetriebe nutzten Energie zudem effizienter und hatten einen geringeren Energieverbrauch ⁽⁹⁸⁾. Die Ergebnisse waren beachtlich: Die durchschnittlichen Bruttogesamtemissionen der ökologischen Betriebe waren weniger als halb so hoch wie die der konventionellen Betriebe. Ähnlich fielen die Beobachtungen bei der Kohlenstoffbindung aus. Durch den systematischen Einsatz von Deckpflanzen konnten die ökologisch wirtschaftenden Betriebe eine zwölfmal höhere Kohlenstoffbindung pro Hektar erreichen als die konventionellen Betriebe.

Weitere anwendungsbezogene Forschungsarbeiten wie die des Projekts AgriClimateChange können dazu beitragen, dass die Mitgliedstaaten einen besseren Überblick erhalten, in welchem Umfang ökologische Produktionssysteme Umweltleistungen erbringen können.

Das Programm Horizont 2020 der EU bietet Möglichkeiten für weitere Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet, wie sie beispielsweise im Aktionsplan der Technologie-Plattform „TP Organics“ ⁽⁹⁹⁾ aufgezeigt werden. Im neuen Aktionsplan für die ökologische Erzeugung ⁽¹⁰⁰⁾ der Europäischen Kommission werden ebenfalls Forschungsschwerpunkte genannt, darunter Bodenfruchtbarkeit, Verfahren zur ökologischen Schädlingsbekämpfung (u. a. Alternativen zu kupferhaltigen Produkten) und Energieeffizienz.

⁽⁹³⁾ <http://www.pan-nutri.si/en/news>

⁽⁹⁴⁾ http://www.programmed.eu/fileadmin/PROG_MED/Projets_programmes_1_appel/BIOLMED.pdf

⁽⁹⁵⁾ http://awsassets.panda.org/downloads/web_voices_farm.pdf

⁽⁹⁶⁾ <http://ec.europa.eu/environment/life/>

⁽⁹⁷⁾ <http://www.agriclimatchange.eu>

⁽⁹⁸⁾ 1,31 t CO₂/ha bei ökologischen Betrieben gegenüber 3,7 t CO₂/ha bei den konventionellen Betrieben.

⁽⁹⁹⁾ http://www.tporganics.eu/upload/TPOrganics_ImplementationActionPlan.pdf

⁽¹⁰⁰⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.



Das Vertrauen der Verbraucher wahren

Europäische Bioerzeugnisse haben in den vergangenen Jahrzehnten stark an Beliebtheit gewonnen. Grundvoraussetzung dafür, dass Wachstum und Erfolg des Sektors langfristig erhalten bleiben, ist ein proaktiver Ansatz zur Wahrung des Verbrauchervertrauens.

Seine Investitionen zu schützen gilt als goldene Regel für jedes erfolgreiche Unternehmen und auch für alle Akteure des ökologischen Sektors in der EU. Ein Hauptziel des Aktionsplans der Europäischen Kommission für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union ⁽¹⁰¹⁾ ist daher die Festigung und Erhöhung des Vertrauens der Verbraucher in ökologische Erzeugnisse und in die ökologische Landwirtschaft.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, das positive Image ökologischer Betriebe zu schützen und dabei auch die anhaltende

Die Meinung der europäischen Öffentlichkeit zur ökologischen Landwirtschaft ⁽¹⁰²⁾

Verbrauchervertrauen

- 71 % haben Vertrauen in ökologische Erzeugnisse
- 78 % sind bereit, für Bioprodukte mehr zu zahlen

Verbrauchermotivation

- 83 % kaufen Bioprodukte aus Rücksicht auf die Umwelt
- 81 % kaufen Bioprodukte, weil diese keine GVO und Pestizidrückstände enthalten

Verbrauchererwartung

- 74 % sprechen sich für stärkere Kontrollen der europäischen Standards für die ökologische Landwirtschaft aus
- 60 % befürworten eine Verbesserung des Kontrollsystems

⁽¹⁰¹⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.

⁽¹⁰²⁾ Öffentliche Konsultation zur Zukunft der ökologischen Landwirtschaft, http://ec.europa.eu/agriculture/organic/organic-farming/latest-news/archives/20131218_de.htm.

Nachfrage nach ökologischen Erzeugnissen zu stärken. Dazu gehören die Harmonisierung und Vereinfachung der Rechtsvorschriften sowie die Verbesserung des Kontrollsystems für EU-Erzeugnisse und für importierte ökologische Produkte. Auch eine breitere Kommunikation bringt erheblichen Nutzen.

Die Botschaft erfolgreich vermitteln

Maßnahmen zur Förderung ökologischer Erzeugnisse spielen bei der Sicherung und beim Ausbau des Marktanteils eine entscheidende Rolle. Die meisten Öko-Unternehmen entwickeln eigene Marken, um sich die Treue ihrer Kunden zu sichern und neue Kunden zu gewinnen. Wie wirksam dieser Ansatz ist, verdeutlicht eine Verbrauchermarktstudie ⁽¹⁰³⁾ vom Januar 2014 zur freiwilligen Kennzeichnung von Lebensmitteln in der EU, die ergab, dass 69 % der Verbraucher in der EU Logos oder Bezeichnungen kennen, mit denen auf den ökologischen Ursprung bestimmter Produkte hingewiesen wird.

Entscheidend für den Erfolg von Informations- und Werbekampagnen zur Förderung ökologischer Erzeugnisse ist es, die richtige Botschaft zu vermitteln. Die Botschaften reichen von der Sensibilisierung für die zahlreichen Umweltvorteile ökologischer Verfahren bis hin zu prägnanten Aussagen, in denen auf die wirtschaftliche Bedeutung der ökologischen Landwirtschaft hingewiesen wird. So veröffentlichte beispielsweise das europäische Büro des World Wildlife Fund (WWF) die Ergebnisse einer von ihm in Auftrag gegebenen Studie, in der es heißt: „Durch Investitionen in die ökologische Landwirtschaft von jährlich 1 Mrd. EUR werden 7 800 Arbeitsplätze (netto) geschaffen – 73 % mehr als in der konventionellen Landwirtschaft“ ⁽¹⁰⁴⁾.

Durch die Kofinanzierung aus den Programmen der Mitgliedstaaten für die

ländliche Entwicklung und andere Fördermittel können einzelne Unternehmen und/oder Erzeugergruppen bei der Deckung eines Teils der Kosten von Kommunikationskampagnen unterstützt werden.

Auf EU-Ebene soll mit einer Reihe taktischer Maßnahmen das Bewusstsein der Verbraucher für ökologische Erzeugnisse geschärft werden. Ein Beispiel hierfür ist die kürzlich neu gestaltete und sehr benutzerfreundliche Website der Europäischen Kommission www.organic-farming.eu, die eine Vielzahl von Informationen über ökologische Erzeugnisse enthält. Auf ihren Seiten können umfassende Informations- und Werbematerialien abgerufen werden.

Junge Menschen sind eine wichtige Zielgruppe der Webseiten der Kommission, da sie die künftige Generation der Bio-Konsumenten bilden. Langfristige Planung ist daher ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor für den Schutz des ökologischen Sektors in der EU. Das mehrsprachige Material der Website richtet sich demzufolge besonders an Schulen und vermittelt Schülern Wissen über ökologische Lebensmittel.

Öffentliche Ausschreibungen, beispielsweise für Verträge über Verpflegungsdienstleistungen, gelten als ein weiterer Zielbereich. Der bereits erwähnte neue Aktionsplan soll eine Überarbeitung der „Kriterien für umweltgerechtes öffentliches Beschaffungswesen für Lebensmittel und Verpflegungsdienstleistungen“ bis Ende 2015 ermöglichen. Ferner wird die Europäische Kommission gezielt Informationsmaterial zusammenstellen, in dem die Verwendung ökologischer Erzeugnisse im öffentlichen Beschaffungswesen erläutert wird.

Das Bio-Logo der EU

Die Verwendung des EU-Bio-Logos ⁽¹⁰⁵⁾ und der damit zusammenhängenden

Etikettierungsvorschriften ist für alle abgepackten ökologischen Erzeugnisse Pflicht, die innerhalb der Europäischen Union hergestellt werden. Dadurch ist das Logo unter den Verbrauchern relativ rasch bekannt geworden. Im November 2013 (drei Jahre nach seiner Einführung) gaben bei einer Eurobarometer-Umfrage 25 % der Befragten in den 28 Mitgliedstaaten an, dass ihnen das Bio-Logo der EU bekannt sei ⁽¹⁰⁶⁾.

Die erfolgreiche Markeninitiative soll vor allem dafür sorgen, dass die Verbraucher ökologische Erzeugnisse schnell und mühelos erkennen. Das Logo ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass ökologische Erzeugnisse immer den gleichen hohen Standard haben. Die ökologische Landwirtschaft erhält damit eine starke visuelle Identität; dies unterstützt die allgemeine Kohärenz und ein reibungsloses Funktionieren des Binnenmarktes.

Eine weitere taktische Maßnahme der EU zur Förderung ökologischer Erzeugnisse ist die Informations- und Absatzförderungspolitik der Europäischen Kommission für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Binnenmarkt und in Drittländern ⁽¹⁰⁷⁾. Die Mittel werden in Anerkennung der Tatsache bereitgestellt, dass die Lebensmittelindustrie der EU ihren Ruf für hohe Qualität gezielt dafür nutzen muss, auch weiterhin wettbewerbsfähig und profitabel zu bleiben.

Mit dem Aktionsplan sollen die Marktchancen ökologischer Betriebe verbessert werden, u. a. durch die Finanzierung von Kampagnen zur Sensibilisierung der Verbraucher. Ferner sollen mögliche Gefahren für das Verbrauchervertrauen vermindert werden. Auch die Effizienz der Maßnahmen, mit denen der Absatz von ökologischen Erzeugnissen und das Vertrauen in diese Erzeugnisse innerhalb und außerhalb der EU gefördert werden, soll im Rahmen des Aktionsplans sorgfältig überwacht werden.

⁽¹⁰³⁾ „Consumer market study on the functioning of voluntary food labelling schemes for consumers in the European Union“ (Verbrauchermarktstudie zum Funktionieren der freiwilligen Lebensmittelkennzeichnungsregelungen für die Verbraucher in der Europäischen Union), EAHC/FWC/2012 86 04, http://ec.europa.eu/consumers/consumer_evidence/market_studies/food_labelling/docs/final_report_food_labelling_scheme_summary_en.pdf.

⁽¹⁰⁴⁾ WWF, „Agri-Myths: Facts behind Europe’s Common Agricultural Policy“, S. 21, http://awsassets.panda.org/downloads/wwf_agri_myths.pdf.

⁽¹⁰⁵⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/organic/downloads/logo/index_de.htm

⁽¹⁰⁶⁾ Special Eurobarometer 410 – Wave EB80.2 – TNS Opinion & Social.

⁽¹⁰⁷⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/promotion/index_de.htm

Kommunikationskampagnen zur Förderung ökologischer Erzeugnisse

Der GAP-Kommunikationspreis ⁽¹⁰⁸⁾ ist eine gute Informationsquelle für bewährte Verfahrensweisen bei der Förderung ökologischer Erzeugnisse. Nachstehend einige aktuelle Beispiele:

- Mit der in Polen durchgeführten Kampagne „Bio-Lebensmittel – Garantie für guten Geschmack“ sollten das EU-Bio-Logo in Polen bekannt gemacht und die polnischen Verbraucher über die Vorteile ökologischer Erzeugnisse informiert werden. Prominente Köche, Schauspielerinnen und Sportler traten in Fernsehshows zu diesem Thema auf, darüber hinaus wurden auch andere Medien genutzt (Zeitungen, Zeitschriften, Websites, Blogs, soziale Medien, Berichte, Pressemitteilungen, Präsentationen und Veranstaltungen). Als besonders erfolgreich erwies sich bei dieser Kampagne das starke Engagement von Erzeugern und Verarbeitungsunternehmen. Mit ihrer Unterstützung der Werbemaßnahmen spielten sie eine Schlüsselrolle, die bei den wichtigsten Zielgruppen (Verbraucher, Journalisten und Lehrer) gut ankam. www.gwarancja-dobrego-smaku.blogspot.com/p/o-kampanii.html
- Im Mittelpunkt der Kommunikationskampagne der spanischen Vereinigung „Asociación Valor Ecológico“ steht die Entwicklung der Wertschöpfungskette in der ökologischen Tierhaltung. Die vom Europäischen Sozialfonds kofinanzierte Kampagne umfasst aufeinander abgestimmte Informations-, Werbe- und Vernetzungsmaßnahmen für ökologische Erzeuger sowie Online-Schulungen für die Inhaber neu gegründeter ökologisch wirtschaftender Unternehmen. Die Evaluierung des Programms erfolgt anhand klarer Ziele: Umstellung von 100 Betrieben auf ökologische Landwirtschaft, Gründung neuer Geschäftsfelder in Zusammenhang mit ökologischer Landwirtschaft in 50 Unternehmen, Reduzierung des Düngemittel- und Pestizideinsatzes um 10-40 % und Senkung der CO₂-Emissionen (durch Kohlenstoffbindung) um bis zu 1,98 t/ha jährlich. <http://pastorea.ecovalia.org/>
- Mit dem GAP-Kommunikationspreis wurden kurze Fernsehspots aus Frankreich zum Thema Bioprodukte als vorbildliches Verfahren ausgezeichnet. In den pädagogisch ausgerichteten Filmen wird die ökologische Landwirtschaft objektiv, positiv und unvoreingenommen dargestellt. Ein gemeinsames Thema der gesamten Reihe waren die strikten Kontrollmaßnahmen bei Logo und Etikettierung, die Produktqualität und Umweltschutz garantieren. Über einen Zeitraum von drei Jahren konnte mit der Sensibilisierungskampagne ein großer Teil der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen und der öffentlichen Auftraggeber erreicht werden. www.agencebio.org/videos



© Europäische Union, 1995-2013



⁽¹⁰⁸⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/cap-communication-network/awards/index_de.htm

Kontrollsystem

Die Erkenntnisse über das Verbraucherverhalten, die bei der Konsultation der Europäischen Kommission zur ökologischen Landwirtschaft gewonnen wurden, bestätigten den hohen Stellenwert der Beibehaltung strenger und glaubwürdiger Kontrollsysteme für den ökologischen Sektor. Sie gelten als ein entscheidender Faktor für das Vertrauen der Verbraucher in die Echtheit ökologischer Erzeugnisse und ihre wahrgenommenen Qualitätsvorteile.

Überprüfungen werden bei allen Marktteilnehmern im ökologischen Sektor in allen Abschnitten der Lieferkette durchgeführt. Jedes zertifizierte Biunternehmen (Landwirt, Verarbeitungsbetrieb, Händler) wird mindestens einmal jährlich überprüft – je nach Risikobewertung auch öfter. Der Rechtsrahmen der EU wurde überarbeitet, um Mängel bei der Umsetzung zu beheben und die Effizienz zu erhöhen.

Er soll dem Sektor Hilfestellung dabei bieten, weiter zu expandieren und auf die Nachfrage zu reagieren, ohne das Vertrauen der Verbraucher in die Grundsätze der ökologischen Landwirtschaft zu gefährden.

Einen Schwerpunkt bildet auch weiterhin die Aufdeckung und Verhütung von Betrugsfällen. Gefälschte Bioprodukte schädigen den Ruf des Sektors und stellen damit eine erhebliche Gefahr für das Verbrauchervertrauen dar. Die Europäische Kommission wird die Mitgliedstaaten bei der Entwicklung und Durchführung politischer Maßnahmen unterstützen, durch die Betrug mit ökologischen Erzeugnissen verhindert wird.

Handelsinstrumente

Importierte Erzeugnisse sind ein wichtiger Bestandteil des gesamten Marktes für Bioprodukte in der EU. Sie erweitern das Angebot an ökologischen Erzeugnissen für die Verbraucher, und von einem größeren Markt profitieren auch die Lieferanten ökologischer Erzeugnisse in der EU. Gleichzeitig muss auch die Qualität importierter Bioprodukte nachgewiesen werden, um das Vertrauen der Verbraucher in die Zuverlässigkeit der ökologischen Standards der EU zu erhalten.

Kontrollverfahren in der Praxis

Landwirte, Verarbeitungsunternehmen und Händler müssen ihre Tätigkeit zunächst der für ökologische Erzeugung zuständigen Behörde in ihrem Mitgliedstaat melden. Bevor sie ihre Produkte als ökologisch kennzeichnen und auf den Markt bringen können, muss ihr Standort von einer Kontrollstelle oder -behörde überprüft werden. Wenn die Überprüfung ergibt, dass die Vorschriften eingehalten werden, erhalten sie eine Bescheinigung, die bestätigt, dass ihre Produkte die Anforderungen der EU erfüllen.

Folgerichtig wird im Aktionsplan bestätigt, dass die EU Vorschriften braucht, die den Ausbau des Handels mit ökologischen Erzeugnissen unterstützen und zudem verhindern, dass die Grundsätze der ökologischen Erzeugung aufgeweicht werden oder das Kontrollsystem geschwächt wird.

Es wurden Maßnahmen ergriffen, die die Übermittlung der Bescheinigungen für die Einfuhr ökologischer Erzeugnisse erleichtern und die Qualität der Systeme zur Kontrolle der Verwendung des EU-Bio-Logos in Drittländern garantieren sollen.

Alle Importeure ökologischer Erzeugnisse müssen sich bei einer nationalen Kontrollstelle registrieren lassen. Für jede Lieferung ökologischer Erzeugnisse, die aus Ländern außerhalb der EU, des Europäischen Wirtschaftsraums oder der Schweiz importiert werden, muss eine Kontrollbescheinigung vorgelegt werden. Die Bescheinigung muss von einem von der EU genehmigten Kontrollsystem im Herkunftsland ausgestellt sein.

Im Gegenzug hat die Europäische Kommission dafür gesorgt, dass die EU-Vorschriften in mehreren wichtigen

Exportmärkten für ökologische Erzeugnisse anerkannt werden, da die Anerkennung dieser Erzeugnisse aus der EU auf Nicht-EU-Märkten größte Bedeutung für das künftige Wachstum hat. Dies betrifft Australien, Japan, Kanada, die Schweiz und die USA.

Eine nachhaltige Zukunft

Es wird davon ausgegangen, dass Verbrauchervertrauen und Produktqualität durch die Einführung des neuen politischen Rahmens für die ökologische Landwirtschaft, der durch den Aktionsplan vorangetrieben wird, weiter zunehmen werden. Diese Entwicklungen bieten gute Voraussetzungen für eine deutliche Stärkung der Stellung der ökologischen Erzeuger der EU auf dem nationalen und internationalen Markt.

Durch die Verbindung von Wirtschaftswachstum und vertrauensbildenden Maßnahmen für die Verbraucher will die EU die Grundlagen festigen, die das Kapital des ökologischen Sektors schützen, und sich zugleich für eine erfolgreichere, sicherere und nachhaltigere Zukunft des Sektors einsetzen.



© Tim Hudson



Weltweiter Handel mit ökologischen Erzeugnissen: neue Perspektiven und Herausforderungen

Durch die stete Expansion des Marktes und der Produktionsbasis für ökologische Erzeugnisse in der EU eröffnen sich neue Möglichkeiten für Ausfuhren in Länder weltweit, in denen Verbraucher die hohe Qualität der besonderen ökologischen Lebensmittel und Getränke schätzen, die Europas Landwirte und Verarbeiter anbieten können.

Import und Export – ein Teil des europäischen Marktes für ökologische Erzeugnisse

Die EU ist ein wichtiger Handelspartner auf dem internationalen Markt für Lebensmittel und mit einem Jahresumsatz von jährlich fast 200 Mrd. EUR einer der größten Exporteure und Importeure von Nahrungsmitteln und Getränken weltweit⁽¹⁰⁹⁾. Eine der Hauptstärken der EU-Erzeuger im Export liegt im Bereich der verbrauchsfertigen, hochwertigen verarbeiteten und unverarbeiteten Erzeugnisse, bei denen

die durchschnittliche Nettohandelsbilanz der EU in den Jahren 2010 bis 2012 knapp 7 Mrd. EUR jährlich betrug. Für den ökologischen Sektor bietet diese Exportkonjunktur beste Aussichten, die weithin anerkannte Qualität und Provenienz der vielfältigen Palette an Weinen, Käsesorten, verarbeitetem Fleisch und anderen Produkten aus ökologischer Erzeugung der EU zu nutzen. Wird die Fähigkeit des Sektors gefördert, hochwertige ökologische Erzeugnisse mit hoher Wertschöpfung zu exportieren, so kommt dies Erzeugern und Verarbeitern zugute; damit können auf

dem internationalen Markt Lebensmittel angeboten werden, die mit zu den besten gehören, die Europa zu bieten hat.

⁽¹⁰⁹⁾ Durchschnittswert für die Jahre 2010-2012.

Die EU ist auch ein wichtiger Zielmarkt für ökologische Erzeugnisse aus der ganzen Welt. Einfuhren von ökologischen Erzeugnissen, die in Europa nicht angebaut werden können, wie tropische Früchte, Tee, Kaffee, Kakao und Gewürze, sowie von vielen anderen Kulturpflanzen sichern eine vielfältige und ganzjährige Versorgung mit ökologischen Erzeugnissen und Zutaten und bieten den Verbrauchern eine Auswahl an Bio-Lebensmitteln und -Getränken in allen Kategorien. Auch für die Sicherung von Existenzgrundlagen und die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung spielt der Handel mit diesen Erzeugnissen aus Entwicklungsländern gegebenenfalls eine wichtige Rolle.

Die Zusammenarbeit mit den Handelspartnern zur Nutzung dieser Vorteile fügt sich gut in den Rahmen der EU-Politik für die internationale Entwicklung ein und wird im Aktionsplan der Europäischen Kommission für die ökologische Erzeugung⁽¹¹⁰⁾ ebenfalls thematisiert. Für eine solche Zusammenarbeit sprachen sich auch die Teilnehmer der öffentlichen Konsultation zu ökologischen Lebensmitteln im Jahr 2013 aus, bei der 72 % der knapp 45 000 Teilnehmer erklärten, dass durch Handelsvereinbarungen über ökologische Erzeugnisse mit Ländern außerhalb der EU ein Beitrag zur Entwicklung nachhaltigerer landwirtschaftlicher Methoden geleistet werden sollte. 52 % vertraten die Auffassung, dass es Ziel sein sollte, ökologischen Landwirten und anderen Marktteilnehmern in den Entwicklungsländern zu helfen, ihre Produktion und die Ausfuhr ökologischer Erzeugnisse auszuweiten⁽¹¹¹⁾.

Innerhalb Europas ist der Markt für ökologische Erzeugnisse mit einem Volumen von 22,7 Mrd. EUR jährlich auf einige wenige Länder konzentriert, von denen vier – Deutschland, Frankreich, Italien und das Vereinigte Königreich – einen Anteil von etwa zwei Dritteln am Gesamtumsatz haben⁽¹¹²⁾. Daher sind Aus- und Einfuhren ökologischer Erzeugnisse innerhalb

Europas für viele Erzeuger von erheblicher Bedeutung. Beispielsweise werden 90 % des in Griechenland, Spanien und Portugal erzeugten Obsts, Gemüses sowie Oliven, Kräuter und Zutaten aus ökologischem Anbau auf die wichtigsten Märkte für Bioprodukte in Nordeuropa exportiert; die mittel- und osteuropäischen Länder liefern einen großen Teil des Getreides in diese Länder⁽¹¹³⁾. Eine aktuelle Studie ergab, dass Deutschland zwischen 2009 und 2010 große Mengen an ökologischen Erzeugnissen einfuhrte, die im Land selbst hätten erzeugt werden können, darunter die Hälfte der auf dem Markt angebotenen Äpfel und Mohrrüben⁽¹¹⁴⁾.

Integrität und Vertrauen sind wichtige Faktoren im weltweiten Handel mit ökologischen Erzeugnissen

Die Produktionsverfahren in der ökologischen Landwirtschaft unterscheiden sich zwar innerhalb Europas und weltweit und spiegeln dabei auch die vielfältigen Klima- und Bodenbedingungen sowie Landwirtschaftssysteme wider, doch für alle gelten die gleichen Grundprinzipien und ähnliche Standards. Dass bei der ökologischen Erzeugung auf Integrität geachtet wird, ist für den Erhalt des Vertrauens der Verbraucher in die Qualität ökologischer Erzeugnisse zweifellos von

entscheidender Bedeutung. Das EU-Bio-Logo, das in Europa zunehmend bekannt ist, bietet eine Möglichkeit, aus Europa exportierte ökologische Erzeugnisse auch in Drittländern zu erkennen. Im Aktionsplan ist vorgesehen, gegebenenfalls die Kommunikation in Drittländern weiterzuentwickeln, um den Bekanntheitsgrad des Logos als Zeichen für die Verlässlichkeit europäischer Bioprodukte auf diesen Märkten zu verbessern.

Das Kontrollsystem im ökologischen Sektor stellt sicher, dass die Bestimmungen über die ökologische Erzeugung in allen Phasen erfüllt werden – von der Erzeugung im ökologischen Betrieb über Transport, Verarbeitung und Verpackung sowie Etikettierung des Erzeugnisses bis zum Ladengeschäft oder dem Markt, auf dem der Endverbraucher das Lebensmittel kauft.

Dies bedeutet, dass die Verbraucher unabhängig davon, woher ein ökologisches Erzeugnis stammt, die Gewissheit haben, dass sie ein ökologisches Erzeugnis erhalten, sei es nun Fleisch aus Europa, eine Ananas aus Ghana, Biokaffee aus Guatemala oder Biotee aus Indien.

In der Praxis heißt dies, dass alle Marktteilnehmer – ob Landwirte, Verarbeitungsunternehmen oder Händler – von den zuständigen Kontrollstellen oder



© Europäische Union, 1995-2013

⁽¹¹⁰⁾ Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union,

http://ec.europa.eu/agriculture/organic/eu-policy/european-action-plan/index_de.htm.

⁽¹¹¹⁾ Bericht über die Ergebnisse der öffentlichen Konsultation zur Überprüfung der EU-Politik für die ökologische Landwirtschaft, durchgeführt von der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (15. Januar bis 10. April 2013), 19. September 2013, Brüssel,

http://ec.europa.eu/agriculture/organic/documents/eu-policy-of-public-consultation-final-report_en.pdf.

⁽¹¹²⁾ IFOAM-EU-Gruppe (2014), *Organic in Europe: Prospects and Developments*. Herausgegeben von S. Meredith und H. Willer; IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel,

<http://shop.ifoam.org/en/organic-europe-prospects-and-developments-2>.

⁽¹¹³⁾ IFOAM, World of organic 2013, Bonn. Daten aus www.organicmonitor.com.

⁽¹¹⁴⁾ Schaak, D., Rampold, C., Willer, H., Ripplin, M., und Koerber, H. von (2011), *Analyse der Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten mit Relevanz für den deutschen Biomarkt*, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), Bonn. Abrufbar unter: www.orgprints.org/19899/.



© Europäische Union, 1995-2013

-behörden überprüft werden, damit sichergestellt ist, dass sie die Bestimmungen über die ökologische Erzeugung einhalten.

In nahezu allen Fällen werden die Kontrollen von privaten Organisationen (Kontrollstellen) durchgeführt, in einigen Fällen auch von staatlichen Stellen (Kontrollbehörden). Die Fachkompetenz der privaten Kontrollstellen, die diese grundlegende Arbeit der Kontrolle und Überprüfung der Marktteilnehmer leisten, wird über die Akkreditierung durch eine unabhängige Organisation auf der Grundlage internationaler Standards und europäischer Vorschriften bestätigt.

Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen für ökologische Erzeugnisse in der EU

Da die EU ein überaus wichtiger Markt für ökologische Lebensmittel ist, wurden die Rechtsvorschriften der EU weiterentwickelt und die Regeln und Verfahren festgelegt, die bei der Einfuhr ökologischer Erzeugnisse nach Europa befolgt werden müssen. Sie sind in der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 1235/2008 enthalten.

Die Verordnung schreibt eine Kontrollbescheinigung für ökologische Erzeugnisse vor, die aus Ländern außerhalb der EU eingeführt werden. Die Bescheinigung muss von einer von der EU anerkannten

Kontrollstelle, von zugelassenen Kontrollstellen eines von der EU anerkannten Landes oder von Kontrollstellen ausgestellt sein, die von der zuständigen Behörde des Mitgliedstaats anerkannt werden („Einfuhrgenehmigung“).

Zur ersten und zweiten Bedingung enthält die Verordnung Listen der von der EU anerkannten Kontrollstellen und Länder, in denen gleichwertige Regeln und Kontrollverfahren bestehen. Folgende Länder werden von der EU anerkannt: Argentinien, Australien, Costa Rica, Indien, Israel, Japan, Kanada, Neuseeland, Schweiz, Tunesien und die Vereinigten Staaten.

Im Fall der Schweiz besteht eine gegenseitige Anerkennung der Gleichwertigkeit; sie ist Teil des Abkommens zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Mit Australien, Japan, Kanada, Neuseeland und den USA hat die EU gegenseitige Gleichwertigkeitsregelungen vereinbart. Darin wird anerkannt, dass die EU und die genannten Drittländer mit gleichwertigen ökologischen Standards und Kontrollsystemen arbeiten. Die Vereinbarungen zwischen der EU und Kanada aus dem Jahr 2011 und zwischen der EU und den USA aus dem Jahr 2012 (mit einigen spezifischen Ausnahmen in Hinblick auf die Verfahren, die in den USA und der EU als nicht gleichwertig betrachtet

wurden) haben den Handel mit ökologischen Erzeugnissen zwischen Europa und Nordamerika ermöglicht. Ökologische Erzeuger und Verarbeitungsbetriebe auf beiden Seiten des Atlantiks sollen von diesen Vereinbarungen profitieren. Zusammen liegt der Anteil der beiden Regionen an der weltweiten Nachfrage nach ökologischen Erzeugnissen bei über 95 % ⁽¹¹⁵⁾.

Um ökologische Erzeugnisse aus der EU in Drittländer ausführen zu können, muss der Exporteur die Einfuhrbestimmungen dieser Länder erfüllen, sofern nicht die erwähnten Gleichwertigkeitsregelungen bestehen. Für andere Länder – unabhängig davon, ob sie auf der Liste der von der EU anerkannten Länder verzeichnet sind oder nicht – sind gegebenenfalls umfangreiche Kontrollen nötig, durch die sichergestellt wird, dass europäische Exporteure ökologischer Erzeugnisse die Anforderungen vor Ort erfüllen. So ist beispielsweise für den Export ökologischer Erzeugnisse nach China derzeit vorgeschrieben, dass eine zugelassene Prüfstelle in China die Inspektion und Überwachung der Einhaltung chinesischer Standards vornimmt und die Bescheinigung ausstellt, die nach China ausgeführten Erzeugnissen beigefügt werden muss.

Angesichts dieser Komplexität, die die Möglichkeiten des weltweiten Handels mit ökologischen Erzeugnissen einschränkt, wird im Aktionsplan die Möglichkeit

⁽¹¹⁵⁾ The World of Organic Agriculture – Statistics & Emerging Trends 2012, FiBL.

hervorgehoben, den Ansatz der gegenseitigen Anerkennung der Gleichwertigkeit zwischen der EU und anderen führenden Märkten für ökologische Erzeugnisse auszuweiten, indem auf eine Annäherung der Standards und mögliche multilaterale Vereinbarungen hingearbeitet wird.

Wert und Volumen des Handels der EU mit ökologischen Erzeugnissen

Der weltweite Handel mit ökologischen Erzeugnissen hat in Europa hauptsächlich aus zwei Gründen große Bedeutung. Erstens ermöglicht er es den Verbrauchern, tropische Bioprodukte zu genießen, die nicht in der EU erzeugt bzw. nicht das ganze Jahr über angebaut werden. Zweitens sollen ökologische Erzeuger in den Entwicklungsländern die Möglichkeit erhalten, ihrerseits von der ökologischen Erzeugung zu profitieren. Es liegen jedoch kaum detaillierte und verlässliche Informationen zu Volumen und Wert des Handels mit ökologischen Erzeugnissen vor. Zudem werden die Daten in sehr unterschiedlicher Form erhoben, so dass sie nicht unbedingt direkt vergleichbar sind.

Die vorhandenen Ausfuhrdaten ⁽¹¹⁶⁾ zeigen, dass neun EU-Mitgliedstaaten Waren im Wert von insgesamt 1,7 Mrd. EUR ausführen, dies entspricht etwa einem Drittel des Gesamtumsatzes mit ökologischen Lebensmitteln in diesen Ländern. Hinsichtlich des Wertes der Ausfuhren im

Verhältnis zum Gesamtumsatz eines Landes bestehen große Unterschiede. In Österreich beispielsweise – einem Land mit einem starken Inlandsmarkt – beträgt der Anteil der Ausfuhren am Gesamtumsatz mit ökologischen Erzeugnissen lediglich 7,5 %, wohingegen Rumänien ökologische Erzeugnisse in einem Wert ausführt, der um das 2,5-Fache über dem Umsatz auf dem Inlandsmarkt liegt; in Italien sind es etwa 60 %. Ähnliche Unterschiede bestehen in Drittländern. Kanada exportiert beispielsweise den Angaben zufolge ökologische Erzeugnisse im Wert von 15 % des Inlandsmarktes, während Indien mehr als das 2,5-Fache des Umsatzes auf dem inländischen Markt exportiert.

Auch dort, wo Daten für die EU-Mitgliedstaaten vorliegen, sind Schätzungen des Anteils, der in andere EU-Staaten oder in Drittländer ausgeführt wird, nicht möglich. Ebenso wenig können Aussagen zum Ziel der Ausfuhren aus Drittländern gemacht werden.

Angesichts des Mangels an verlässlichen Daten zum weltweiten Handel mit ökologischen Erzeugnissen wird im Aktionsplan vorgeschlagen, unterschiedliche Möglichkeiten zur Sammlung und Auswertung statistischer Daten zu Volumen und Wert des Handels mit Drittländern zu untersuchen. Dies wird dazu beitragen, die potenziellen Exportmärkte für den ökologischen Sektor besser kennenzulernen, und mit Blick auf den geplanten Schwerpunkt auf den Entwicklungsländern auch

die Kenntnisse über das Marktpotenzial verbessern, das die EU diesen Lieferanten bietet.

Die Möglichkeiten des ökologischen Sektors der EU nutzen

Für ökologische Erzeuger aus Drittländern ist die EU einer der Hauptmärkte für ökologische Erzeugnisse weltweit und folglich auch ein wichtiger Absatzmarkt. Dadurch steht den europäischen Verbrauchern eine breitere Palette an ökologischen Erzeugnissen zur Verfügung, und sie haben ungehinderten Zugang zu einer Vielzahl von ökologischen Lebensmitteln und Getränken.

Die EU ist darüber hinaus ein wichtiger Erzeuger hervorragender und qualitativ hochwertiger Bioprodukte, die in Nordamerika, Japan und anderen Regionen sehr begehrt sind. Daher bestehen gute Möglichkeiten, die Ausfuhren zu erhöhen und damit zur positiven Nettohandelsbilanz hochwertiger europäischer Lebensmittel und Getränke beizutragen. Die Europäische Kommission bereitet zielgerichtete Initiativen zur Verbesserung der Kontrollsysteme, zur Erleichterung des Zugangs zu den Märkten und zur Erhebung von Daten vor. Damit soll der ökologische Sektor in Europa dabei unterstützt werden, diese Märkte zu erschließen und zu nutzen und weltweit verlässliche ökologische Produkte mit zuverlässigem Herkunftsnachweis anzubieten.



© Europäische Union, 1995-2013

⁽¹¹⁶⁾ IFOAM World of Organic 2013, op. cit.

Die früheren Ausgaben des EU-Magazins Ländlicher Raum sind erhältlich im EU Bookshop unter: <http://bookshop.europa.eu>

Füllen Sie unser Abo-Formular aus, wir schicken Ihnen die Veröffentlichungen des ENRD dann zukünftig gratis zu: https://webgate.ec.europa.eu/myenrd/myenrd/en/registration_en.cfm



K3-AJ-13-017-DE-C



K3-AJ-12-016-DE-C



K3-AJ-12-015-DE-C



K3-AJ-12-014-DE-C



K3-AJ-12-013-DE-C



K3-AJ-12-012-DE-C



K3-AJ-12-011-DE-C



K3-AJ-12-010-DE-C



K3-AJ-11-009-DE-C



K3-AJ-11-008-DE-C



K3-AJ-11-007-DE-C



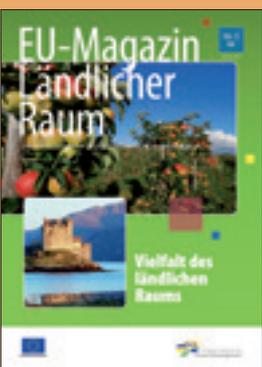
K3-AJ-10-006-DE-C



K3-AJ-10-005-DE-C



K3-AJ-10-004-DE-C



K3-AJ-09-003-DE-C



K3-AJ-09-002-DE-C



K3-AJ-09-001-DE-C



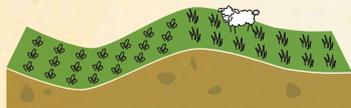
DIE (R)EVOLUTION DER BIOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT DER EU



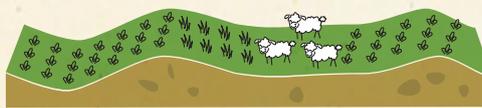
Das Bio-Logo der EU. Halten Sie danach Ausschau!

DIE BIOLOGISCHE PRODUKTION STEIGT WEITER

Gesamte biologische Anbaufläche



2002 5,6 MILLIONEN HEKTAR



2011 9,6 MILLIONEN HEKTAR

+ 500 000 Hektar/Jahr

Jährliche Vergrößerung der biologischen Anbaufläche im letzten Jahrzehnt

5,4%

Anteil der biologischen Anbaufläche in Prozent an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Europa

TOP 5 DER LÄNDER IN DER BIOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT

EU-Länder mit dem höchsten Anteil biologisch bestellter Fläche:



ÖSTERREICH
19%



SCHWEDEN
15,7%



ESTLAND
14%



TSCHECHISCHE REPUBLIK
13%



LETTLAND
10%



WUSSTEN SIE SCHON

Dass es 2011 in der EU 2,6 Millionen als biologisch zertifizierte Rinder gab.

TOP 5 DER LÄNDER MIT DER GRÖSSTEN FLÄCHE FÜR DIE BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

2011 hatten folgende Länder die größten Flächen für die biologische Landwirtschaft (in absoluten Zahlen):



SPANIEN
1,8 MILLIONEN HEKTAR



ITALIEN
1,1 MILLIONEN HEKTAR



DEUTSCHLAND
1 MILLIONEN HEKTAR



FRANKREICH
0,97 MILLIONEN HEKTAR

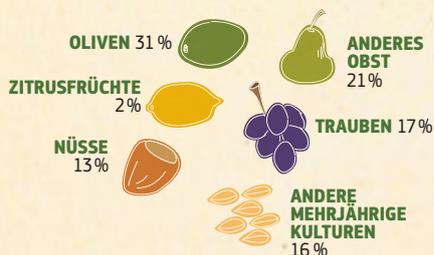


VEREINIGTES KÖNIGREICH
0,63 MILLIONEN HEKTAR

INSGESAM liegen 57% der gesamten biologischen Anbaufläche in der Europäischen Union in diesen Ländern.

WICHTIGSTE ÖKOLOGISCHE ANBAUPRODUKTE

Welche mehrjährigen Kulturen bauen Biobauern an? In % an der Gesamtfläche der EU:



DIE SOZIOÖKONOMIE DER BIOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT

2011 waren in der Europäischen Union über **225 000** biologische Erzeuger registriert.



GESCHLECHT 24% DER LEITER VON BIOBAUERNHÖFEN SIND FRAUEN. In einigen Ländern ist der Anteil höher.

Lettland ➔ **41%** Kroatien ➔ **32%** Italien ➔ **30%**

ALTER LANDWIRTE UNTER 55 JAHREN

Die in der biologischen Landwirtschaft arbeiten ➔ **61,3%**
Die in der konventionellen Landwirtschaft arbeiten ➔ **44,2%**

Der **WERT** des EU-Markts für biologische Lebensmittel für die **VERBRAUCHER** lag 2011 bei 19,7 Mrd. EUR

WACHSTUMSQUOTE 9% zwischen 2010 und 2011

Facts and figures on organic agriculture in the European Union, Organic Monitor, September 2013.

<http://ec.europa.eu/agriculture/organic>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X



9 771831 533005